

# Arbeiter Zeitung

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Abonnementspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Frachtposten, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Empfänger wohnhaft außerhalb und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen- genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Dampfang 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Zeitung, Post-Verlag, O. m. b. H. Gesamtvertrieb für Politik u. Wirtschaft Verlag Wollenbutz, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Postamt u. Zeitung Nr. 2, Postamt, in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Retraumzeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Möglicherweise ist bei der Zahlung auswärts eine kleine Aufschlagung zu machen. An bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewässer nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampfang 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfach 40 Wernigerode 4256 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 33

Freitag, den 7. Februar 1930

5. Jahrgang

## KPD.-Ausverkauf.

Die Kommunistische Partei Deutschlands will ihre Druckereien verstaatlichen.

Die Sachen sollen billig weggehen. Werte im Betrage von 15 Millionen Mark sollen für die Hälfte zu haben sein. Ein Dillinger Blatt brachte diese Kunde zuerst und bemerkte, daß die Kommunisten sich bemüht hätten, durch Vermittler mit dem Parteivorstand der Sozialdemokratie ein Abkommen zu treffen. Die Sozialdemokratie habe aber abgelehnt. Als diese Meldung erschien, machten die Kommunistischen Blätter, insbesondere die „Rote Fahne“, ein großes Geschrei. Das seien „alle Kammellen“ und „höllische Erfindungen“. Nun macht das Berliner „Zentrum“ darüber geltend einige näher. Die Kommunisten, aus denen hervorgeht, daß es sich doch nicht um „höllische Erfindungen“ handelt, sondern um recht reale Tatsachen. Tatsache ist, daß zunächst Verhandlungen mit Leuten, die Jugenberg nahesteht, angebahnt wurden. Eine Kommission reiste im Lande umher und besichtigte die Druckereibetriebe. Schließlich hätten sich die Verhandlungen mit den Jugenberg-Leuten aber zerfallen. Das „Tempo“ nennt Namen und Adressen verschiedener Arbeiter, die in der Angelegenheit tätig waren und sagt die Befunde, in denen verhandelt wurde. Das Ziel des Angebots war, die sozialdemokratischen Partei die kommunistischen Betriebe zum Kauf zu veranlassen. Der Käufer sollte 85 Millionen für das gesamte Objekt zahlen, davon sollten 2 Millionen angezahlt werden. Von diesen zwei Millionen aber sollte nur eine Million durch die Arbeiter gehen. Die andere sollte wohl irgendwo verschwinden.

Die Sozialdemokratie lehnte aber ab. Wie es zur Zeit mit den Wirtschaftsbetrieben der KPD bestellt ist und warum die kommunistische Parteizentrale im Begriff steht, Druckereien und Gewerbe regelrecht zu verstaatlichen, ergibt sich u. a. aus der Veröffentlichung einer Berliner Lokal-Korrespondenz. Ihre Entnahmen sind:

„Die kommunistische Partei befindet sich finanziell in keiner sehr günstigen Lage. Sie verfügt im Besonderen über keine Druckerei der „Rote Fahne“, während sie im Reich 6 eigene Druckereien unterhält, die allerdings technisch nicht so erstklassig zu bezeichnen sind, da die Maschinenanlagen und die Gebäude nicht den Anforderungen entsprechen, die taumännisch an rentable Betriebe gestellt werden müssen. Die kommunistische Partei hat deshalb den Entschluß gefaßt, die Selbstbewirtschaftung ihrer Unternehmungen zum großen Teil zu liquidieren bzw. die Unternehmungen auf eine Basis zu stellen, die für sie nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch vorteilhaft ist. Die Verantwortung gegenüber ihren Angehörigen u. Arbeitern übernimmt.

Das Zentralkomitee der KPD. hatte durch Mühlberg und andere Beauftragte schon vor ungefähr 4 Monaten Käufer ausgetreut, um zu erfahren, ob Finanzkreise sich bereit finden würden, diese Umstellung vorzunehmen und die Eigenschaften zu befehlen.

Die missliche Lage aller kommunistischen Betriebe ist in erster Linie dadurch entstanden, daß in den Betrieben

### eine unglückliche Mißwirtschaft

betrieben worden ist, die sich selbst mit einer bescheidenen Rentabilität unmöglich vereinbaren läßt. Es sollte deshalb ein Konsortium gefunden werden, das zunächst aufgrund hypothetischer Sicherungen der kommunistischen Parteizentrale in Form des Zehnpfennigs von rund 500 000 Mark zur Verfügung stellt, das zehnjährige Beträge, Lieferungen usw. abgeben werden müßte. Die Druckereien sollten in die Verwaltung des Konsortiums übergehen, dem außerdem das Eigentumsrecht an den Maschinen und sonstigen Anlagen übertragen werden sollte. Diese neu zu bildende Gesellschaft sollte mit der Zentrale der KPD. dann Verträge abschließen, nach welchen die kommunistischen Parteizentralen in Form des Zehnpfennigs durch die Konsortialgesellschaft hergestellt werden sollten. Die Höhe der Röhne, die Beträge mit den letzten Angelegten, sollten nicht mehr Sache der KPD., sondern des geplanten Konsortiums werden.“

Der Zentralkomitee der KPD. und der „Rote Fahne“ sind die vorstehenden Zusammenfassungen und die detaillierten Angaben des Tempo seit Donnerstag abend bekannt. Trotzdem nimmt weder die „Rote Fahne“ noch die kommunistische Parteizentrale zu den tatsächlichen Behauptungen der bürgerlichen Organe heute auch nur mit einem Worte jährläch Stellung. Die „Rote Fahne“ hat einfach die Sprache verloren.

Wenn es überhaupt eines Wahrscheinlichkeitsmaßes für den behaupteten Rausch der kommunistischen Parteizentrale bedürft hätte, so würde dieser Beweis durch die Schwund- und Wagnistatistik der kommunistischen Parteizentrale und ihrer Presse numerisch einwandfrei erbracht sein.

Wer will aus diesen Umständen dem Personal der KPD.-Betriebe bedenken, wenn es zu rumoren beginnt? Was soll aus ihm werden, wenn eines Tages der ganz Rausch der verstaatlichten KPD.-Betriebe vorüber ist und zu Ende gemacht wird, das dann in die Taschen einiger weniger Drahtzieher fließt?

## Gegenstück zum Fall Weinert.

Celzigo, 6. Februar. (Sig. Draht.) Vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts befindet sich der Vertreter der Reichsanwaltschaft, Frau am Donnerstag zu erklären, eines Richters in unüblichen Auslassungen über Anstandsbeschlüsse. Handelte es sich um einen Richter, der in der Republik längere Zeit im Exil gewesen ist.

Der Kaufmann Max Füllsch aus Gleimitz wurde kürzlich wegen Vergehens gegen das Republiksgesetz vom 1. März 4. d. J. zum lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt. Er hatte auf der Fahrt in einem Straßenzug einen Mann, den er für einen Sozialdemokraten hielt, genannt, den sozialdemokratischen Innenminister Erzberger als einen Gewerkschaftsleiter und den früheren Minister Rathenau als Juden und Betrüger bezeichnet. Das Landgericht Gleimitz sprach den Verurteilten im Berufungsverfahren trotz seiner Berufung in der Sache ab. Die Berufung wurde verworfen. Der Strafsenat des Reichsgerichts hat die Revision nicht zurückgewiesen, da es gegen seine innere Überzeugung geht.

Er ist sich klar, daß ihm diese Auslassung harte Angriffe der Presse einbringen werde und er bitte ausdrücklich darum, sie gegen seine Person zu richten. Als Entwertung der Verurteilung hat nicht die Form, die das Reichsgericht bisher angenommen habe, sondern die Gemeinheit der Bezeichnung und dies sei dem Angeklagten nicht nachgewiesen worden. Ebenso sei nachzuweisen, ob der Angeklagte mit Einverständnis der Republik den Reichstag oder die Republik gemeint habe. Daß der Angeklagte die verfassungsmäßige föderale Staatsform bekennt, habe, aber aus dem Urteil ebenfalls nicht hervor. Um den Begriff der Verurteilung zu illustrieren, wollte er ein Jugenderlebnis wiedergeben. Er habe im Jahre 1902 als Referendar mit angeheirateter Frau einen Straßenzug neben sich befahren und habe sich damals gewogen gefühlt, den Führer zu fragen, wie er als angeheirateter Mensch dazu käme, solche unanständigen Worte zu gebrauchen. Er ist sich sehr wohl vorgenommen, wie eine „Gouvernante“ aus einem dritten Hofstaat zum Wägenverleiher. Der Straßenzugführer habe ihm geantwortet: „Die sind keine anständigen Menschen.“ Als Gegenbeispiel, wie mit seinen Worten rohe Beschimpfungen gefügt werden können, bezeichne er einen Artikel Oskar Reigers.

über Richard Wagner, der in der „Leipziger Volkszeitung“ erschienen ist. Daß der Angeklagte den verstorbenen Minister Rathenau einen Juden und Betrüger genannt habe, sei seine Schwärzerei im Sinne des Republiksgesetzes, denn daß er Jude war, wäre bekannt und die Beschimpfung beträfe die eigene Geltung des Angeklagten. Im Sinne seiner verworrenen Ausführungen beantragte Herr Füllsch schließlich die Revision zu verwerfen.

Der Senat kam zur Aufhebung des Urteils zweiter Instanz, das zu Unrecht angenommen habe, daß § 7 des Republiksgesetzes angehöre.

## Neuordnung in Spanien.

Zunächst eine Amnestie.

Madrid, 7. Febr. (GZ). Der König hat am Donnerstag eine allgemeine Amnestie erlassen, durch die annähernd 5000 Militärs und 1000 Zivilpersonen aus freier Fuß gesetzt werden. Inzwischen sind mehrere aus Personen hantieren, die an den Aufständen der letzten Jahre gegen das Regiment des Diktators Primo de Rivera beteiligt waren und deshalb hinter Schloß und Riegel gesetzt worden waren.

Dann Verwaltungsreform.

Madrid, 7. Februar. (GZ). Die spanische Regierung hat am Donnerstag beschlossen, möglichst schnell eine großartige Verwaltungsreform durchzuführen. Dieser Reform sollen bis auf die Gouverneure von Madrid und Barcelona sämtliche zur Zeit noch im Amt befindlichen Zivilgouverneure sein.

Und neue Parteien blühen aus den Ruinen.

Spanische Parteien bekennen sich die politischen Parteien zu organisieren. Der totalitäre Unabhängigkeitsführer Gambo und Graf Bertero tun es zuerst. Dieser Reform sollen bis auf die Gouverneure von Madrid und Barcelona sämtliche zur Zeit noch im Amt befindlichen Zivilgouverneure sein.

## Moldenhauers Pläne.

Steuererhöhungen statt Steuererlässe.

Das Reichskabinett hat am Mittwoch die Beratungen des Reichshaushalts für das Jahr 1930 begonnen. Trotz hundertlanger Debatte ist ein Ergebnis nicht erzielt worden. Man hat sich lediglich verständigt, am Freitag den Parteiführern die wichtigsten Fragen zu unterbreiten. Schon dieser äußere Verlauf zeigt die großen Schwierigkeiten, die die Erzielung des Glanz für 1930 verursachen wird. Dabei ist von Steuererlässen und von Finanzprogrammen überhaupt keine Rede mehr. Selbst die letzten Pläne nach Steuererlässen, die noch vor wenigen Wochen leben als Ignoranten und Trottel zu bezeichnen pflegten, der Möglichkeit von Steuererlässen verneinte sind inzwischen ganz still geworden. Sie haben abgesehen davon eingesehen, daß ihre Pläne auf Entwertung der Steuern um Milliarden auf Millionen beruhten, die bereits jetzt durch die harte Wirtschaftslage gefährdet worden sind.

Nach nur wenigen Monaten glaubte die Öffentlichkeit, im Etat 1930 würden 700 Millionen für Steuererlässe zur Verfügung stehen, also der volle Betrag der Ermäßigung der Reparationsleistungen. Die Reichsregierung bezifferte im Dezember den aus der Young-Entwertung für Steuererlässe zur Verfügung stehenden Betrag auf 350 Millionen. Der Etat für 1930, wie ihn Herr Moldenhauer dem Reichstag bereits vorgelegt hat, erweitert beide Behauptungen als falsch. Er enthält fast eines Heberfußes einen erheblichen Betrag von nur 700 Millionen. Die Höhe der Young-Entwertungsbeitrag von 700 Millionen aber zeigt auch, daß er nicht allein durch das Schuldentilgungsgesetz hervorgerufen werden ist. Dieses Gesetz sieht nur eine Befreiung von 450 Millionen Mark vor, zu der der Fehlbetrag von 154 Millionen aus dem Jahre 1928 und Mindereinnahmen an Steuern im Jahre 1929 von etwa 100 Millionen hinzukommen. Auch alledem ist kein Zweifel mehr, daß die finanzielle Lage des Glanz von 1930 nicht die Befreiung von Heberfußes ist, sondern die Befreiung von neuen Einnahmen, die nur durch Steuererhöhungen möglich erscheint.

Somit man bisher die Pläne von Herrn Moldenhauer kennt, strebt er die Deckung des Fehlbetrages von 700 Millionen auf drei verschiedenen Wegen an. Erstens will er den für die Arbeitslosenversicherung erforderlichen Zuschuß von 230 Millionen durch die Verkleinerung der sogenannten Arbeitslosenversicherung auf den Small-Benefitversicherung und der Arbeitslosenversicherung bezahlet lassen und nicht aus der Reichskasse. Zweitens sollen die Ausgaben um 100 Millionen eingespart werden und zwar in erster Linie die Ausgaben des Arbeitsministeriums, des Versicherungsministeriums und des Reichsministeriums. Drittens soll für den Rest von 370 Millionen die Deckung durch Steuererhöhungen beschafft werden. Die Höhe der Steuererhöhung ist die Hälfte oder 180 Millionen und die Umsatzsteuer um 4 Prozent erhöht werden, was für das Reich eine Mehreinnahme von 190 Millionen bringen würde. Über die Biersteuer soll verdoppelt und die Weinsteuer wieder eingeführt werden. Über es sollen neben der Erhöhung der Biersteuer und neben der Weinsteuer der Kaffeezoll heraufgehoben und die Rückstände der Bier-, Kaffee- und Zuckersteuer durch Verbilligung der Zahlungsfrist vermindert werden.

Die von Herrn Moldenhauer ferner geplanten Steuererhöhungen werden man sich erst im einzelnen ansehen müssen, ehe man endgültig zu ihnen Stellung nehmen kann. Daß im Reichstag 100 Millionen eingespart werden können, ist nicht zweifelhaft. Aber man muß sie an der richtigen Stelle sparen. Und das geht über den Kopf, das ist auch fraglich. Kürzungen bei sozialen Ausgaben werden immer umso schwerer sein, je schwächer die Wirtschaftslage ist, größer also die Zahl der Opfer des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Von diesem Standpunkt aus gesehen die ernstesten Bedenken gegen die Absicht ausgesprochen werden, die Reichskasse auf Kosten der Sozialversicherung zu entlasten. Die Abänderung des finanziellen Niffes der Arbeitslosenversicherung auf Small-Benefit und Arbeitslosenversicherung geht nicht durch den Verbleib. Selbst wenn man aber die Sozialversicherung nur zum zeitweiligen Deckungsgeber der Arbeitslosenversicherung machen wollte, das Risiko selbst aber beim Reich verbleiben würde, läge in einer solchen Maßnahme eine überaus gefährliche Verleumdung der Reichsanwaltschaft, die mit einer verantwortungsvollen Finanzpolitik nicht in Einklang zu bringen ist.

Der entscheidende Fehler in den Finanzplänen von Herrn Dr. Moldenhauer aber liegt in seinen Vorschlägen zur Steuererhöhung. Von dem Bestreben, die Ausgaben um 100 Millionen zu kürzen, ist die Schwächung der Wirtschaft, die auf eine mangelnde, nicht mehrerhebende Ausgaben. Dr. Moldenhauer will zu ihrer Deckung dauernde Mehreinnahmen durch die Erhöhung der Biersteuer, der Umsatzsteuer usw. haben. Das aber ist weder wirtschaftlich gerechtfertigt, noch politisch erträglich. Wenn man schon die Wirtschaftslage nicht durch Steuererhöhungen erleichtern kann, so sollte man sie doch wenigstens nicht durch Steuererhöhungen noch mehrerin erleichtern, solange diese Steuererhöhungen vermeidbar sind. Vermeidbar aber ist mindestens die Umsatzsteuererhöhung, da es einmalige Einnahmen gibt, die für die Deckung des einmaligen Fehlbetrages herangezogen werden können. Neben den Steuererhöhungen bedenken wir dabei in erster Linie an die Erhöhung der Bier-, Kaffee- und Zuckersteuern und der Reichskasse. Unterbreitete dem Reichstag im Etat für 1930 bereits vorgeschlagene Zehnpfennig- und Zehnpfennigsteuern und der Rentenversicherungsbeitrag der Landwirtschaft, so wird man schon auf keinen Beleg einen größeren Ver-

trag erhalten, als er durch die Umsatzsteuererhöhung erzielt werden kann.  
Die Deduktion des einmaligen Festbetrages durch dauernde Steuererhöhungen, insbesondere solche, die auf dem Verbrauch ruhen, ist aber auch politisch nicht erträglich. Verbrauchssteuern können nur unbefristet erhöht werden, weil, wenn einmal durch ihre Erhöhung eine Preissteigerung eingeleitet ist, eine Ermäßigung der Steuer nicht unter allen Umständen zu einer Ermäßigung der Preise führt. Erfolgen aber unbefristete Verbrauchssteuerverhöhungen, so wird im nächsten Etat, da der einmalige Festbetrag abgedeckt ist, ein Ueberflüssiges entstehen. Der Ermäßigung von Verbrauchssteuern verwendet werden kann. Solchen Vorschlägen muß aber rechtzeitig vorgebeugt werden. Daher glauben wir nicht, daß die Vorlage von Dr. Wroblewski eine geeignete Basis für die Beratung des Etats 1930 darstellt.

### Richtige Antwort.

Beantwortet durch kommunistische Fraktionen

Der Herr Magistrat der Stadt Berlin am Donnerstag geschlossen die Stadtorde-nungsversammlung, jedoch weitere Beratungen nicht möglich waren. Von den Kommunisten war eine Zustimmung über das Einkommen eines Direktors der Berliner Verkehrs-gesellschaft gefordert. Die Bürgermeister Scholz die Hand erhob, um sich zu wehren, wurde von kommunistischen Seite gegen die Vorlage eines schriftlichen Antrages, dem nach dem, was man uns nicht zuzumuten, daß wir irgendeine mündliche Erklärung noch erst nehmen.

Bürgermeister Scholz erwiderte sofort: Der Magistrat ist sich seiner Verpflichtung, diesem Haus über alle Vorkommnisse in der Verwaltung Rechenschaft zu geben, vollständig bewußt und er ist jederzeit bereit, Erklärungen abzugeben. Der Magistrat ist aber nur verpflichtet, sich zu äußern, wenn Klagen in einer mündlichen und angemessenen Form verlangt werden. Das Verlangen der kommunistischen Fraktion ist in einer ungebührlich ungezogenen und beschämenden Form gestellt worden. Der Magistrat wird künftig in Fällen, in welchen er derartig unwürdig angegangen wird, eine Antwort nicht mehr abgeben. Als Bürgermeister Scholz diese Erklärung abgegeben hatte, vertiefte er mit dem gesamten Magistrat den Saal.

### Kommunistische Moralprediger.

Und was sie selber tun.

In der Bezirksordnungsversammlung Berlin-Bantow kam es bei der Beratung kommunistischer Anträge zur Erwerbslosenfrage zu einem interessanten Zwischenfall. Die Kommunisten witterten insbesondere gegen die „Doppelverdiener“. Ein sozialdemokratischer Redner verlas daraufhin ein Bemerkungsbogen des früheren kommunistischen Stadtrats Meng, das Meng zwecks Erlangung von „Respektabilität“ zu einer nicht gerade geringen Stadtratspension in die Welt geschickt hat, das unter Chiffre an eine Annoncenexpedition gesandte Schreiben lautet:

„Für die im Berliner Sozialregister ausgezeichneten Vertrauensleute für Immobilien- und Kapitalverkehr bewende ich mich unter Darlegung meiner persönlichen Verhältnisse: Ich bin hiesiger Beamter im Bundesamt für lebenswärtiger Renten, 50 Jahre alt, als langjähriger Mitglied der Berliner Finanz- und Steuerdeputation, des Grundbesitzsausschusses und des Grundbesitzsausschusses, bin ich über den Grundbesitzamt in Berlin gut orientiert, besitze auch gute Verbindungen in dieser Beziehung. Ich kann in meiner Wohnung ein Büro mit Schreibmaschine einrichten, die ich selbst bediene.“

Redneren erreichen Sie über mich durch Herrn Bürgermeister Dr. Weiskner, Bantow, Rathaus.  
Bürgermeister Dr. Weiskner-Bantow ist — deuffational. Und ein wackelhafter Kommunist mit dieser Stadtratspension denugt die Fürsprache eines Deuffationalen zur Erlangung von Nebenemden. Derselben weinern keine Wohlwollen gegen die Proletariat, die selber nicht so viel verdienen, daß die Frau mitarbeiten muß. Eine kleine Moral!

### Berlins Finanzlage.

Der Stater-Ausgang des Preussischen Landtags

Am Donnerstag tag Entgegennahme eines Vortrages des Berliner Bürgermeisters Scholz über die Finanzlage der Stadt zuhören. Der Vortrag des Bürgermeisters war trotz einer etwas langen Einleitung über den Finanzvergleich sehr interessant und lehrreich. Scholz wies Punkt für Punkt nach, daß von schlechter oder schlechterer Finanzwirtschaft eigentlich nicht gesprochen werden kann. Es ist Berlin nämlich ein Festland von 70 Millionen entkommen, mit der Wirtschaftsentwicklung durch die unvorhergesehen große Arbeitslosigkeit um 30 Millionen gestiegen sind, die Steuern infolge Wirtschaft der Konjunktur 20 Millionen weniger ergeben haben und die Polizeikosten durch den neuen Polizeigenossestausschuss 20 Millionen Mehrausgabe erfordert haben. Die 70 Millionen sollten im Anleihenwesen befristet werden, und für die Hälfte der drei Millionen Reich & Co. alles fertig, als der Reichsbankpräsident sie verschlug.  
Am Freitag wird Stadtpatruille Dange gehört.

### Schober bei Mussolini.

Osterreichisch-italienischer Freundschaft- und Schiedsvertrag.

Mailand, 7. Februar. (Eg. Drabik.) Am Donnerstag wurde in Rom zwischen Mussolini und dem österreichischen Bundeskanzler Schober ein Freundschafts- und Schiedsvertrag unterzeichnet. Vor Presserepresenten erklärte Bundeskanzler Schober am Donnerstagabend, daß der abschließende Vertrag zwischen dem Schiedsvertrag entspricht, die Oesterreich mit anderen Nachbarn abschließen habe. Er enthält viele Worte, aber keinerlei Überhebungen. Sein Hauptinhalt sei, künftige Streitigkeiten zwischen Italien und Oesterreich zu vermeiden. Der Vertrag werde am kommenden Mittwoch gleichzeitig in Rom und Wien veröffentlicht.  
In Bezug auf seine Demission erklärte Schober, daß die deutsche Regierung über den Zweck dieser Reise unterrichtet gewesen sei. Er habe sich keinen Versuch von der Unterzeichnung des Friedens in Rom und zwar sowohl hinsichtlich der Aufnahme neuer Anleihen für Oesterreich als auch einer vollständigen Liquidierung der Bergbaufrage abhängig gemacht. Anfang Dezember habe Italien eine zustimmende Antwort erteilt und im Haag habe die italienische Regierung ihr Wort gehalten, d. h. Oesterreich tritt definitiv unter.

Das deutsch-polnische Roggenprovisorium läuft am 10. Februar ab. Am Donnerstagabend begab sich eine deutsche Delegation unter Führung Dr. Baades nach Warschau, wo am Freitag die Verhandlungen aufgenommen werden, von denen man ein endgültiges Abkommen erwartet.

# Die Mörderzentrale im Eden-Hotel.

Abgeordneter Bied und der ehemalige Husar Runge sagen aus.

Im Jorns-Prozess wurden am Mittwoch der Kommunist Bied und der Mörder der Rosa Luxemburg, der Arbeiterlose Runge, vernommen. Bied berichtet, was er damals im Eden-Hotel erlebt hat. Er war zusammen mit seinen Freunden Biednisch und Runge bei dem Kaufmann Marcuslohn in Wilmersdorf durch Mitglieder der Einwohnerversammlung und mit einem Auto in das Hotel gebracht worden. Die Herren Offiziere empfingen Frau Luxemburg mit Joten und Wobeelen und beobachteten auch ihn damit. Schon in diesen Zeitpunkt fielen Ausrufungen wie:

„Die dierien nicht lebend heranzommen!“

Man führte ihn die Treppe hinauf und befahl ihm, sich mit dem Offizier gegen die Wand auf den Korridor zu stellen. Dann bemerkte er, wie der Soldat, der mit einem Offizier gekommen war, an seinem Gewehr hinstellte. Er trat auf ihn zu mit den Worten: „Kamerad, schief nicht, ich habe noch eine Aufgabe zu machen!“ Der Soldat rief: „Vorwärts marsch!“ Diese Gelegenheit ergreift Bied, um in das Zimmer zu rennen, an dessen Tür „Major Bied“ steht. Er stellt sich dem erlauchten Offizier vor als bürgerlicher Journalist, der ein Manuskript von Eisenstein erhalten habe. Bied läßt ihn, um die Richtigkeit seiner Aussage feststellen, einsteigen durch zwei Offiziere abführen. So gelangt er aus dem Hotel — zunächst in ein Depot, später auf das Polizeipräsidium. Schließlich gelangt es ihm zu entziehen.

Eine Ueberlassung brachte die

Vernehmung des Runge.

Der feiner Name in „Rabbi“ geändert hat. Die Behauptung aus seiner Vernehmung in erster Instanz, daß er ein persönlicher Feind Biednichts gewesen ist, der ihn einmal mit der Pistole in der Hand zur Teilnahme an einem Getreidewahl, nimmt er ausdrücklich und in aller Form zurück. Das ist ihm von seinen Begleitern auf dem Transport ins Gefängnis eingetrichtert worden. Ein „richtiges Protokoll“ habe Jorns in seiner ersten Ver-

nehmung überhaupt nicht aufgenommen; der Inhalt des 8 1/2 Seiten langen von ihm unterzeichneten Schriftstückes ist ihm von seinen Transportbegleitern bereits beigebracht worden.

„Der Jorns weiß von Biednisch“

haben sie zu ihm gesagt. Die Befehle, Biednisch und Frau Luxemburg zu töten, kamen von Kapitänleutnant von Flugel, der in der Handlung war. Der Befehl, Bied zu erschließen — er gibt den Hergang auf dem Hotel-Storobor genau übereinstimmend mit Bieds Schilderung wieder — kam mit dem Hauptmann Rabbi.

Seine Vernehmung von den 2. Jägern zum 8. Jägerregiment in Flensburg war das Wert seines späteren Militärärztes, des Kapitänleutnants Conaris, der ihm für seine Flucht 5000 Mark einhändigen ließ. Conaris hat ihn, zusammen mit den gefangenen Offizieren, im Gefangenenlager Rostock bearbeitet, wie er seine Aussagen zu machen habe, wie die Offiziere nicht zu belächeln. Gleichgültig hat man ihm gedroht, man werde, wenn er anders aussehe ihm „eine Handgranate um den Hals binden“.

Das ist der Jäger Runge, der, solange es irgend ging, der Vernehmung entzogen wurde durch denselben Rabbi, an den Jorns seine Verfassungen weitergegeben hat. Bis tief in den März hinein dauerte die Torturmethoden dieser „Unterführung“. Die Entführung des Leutnants Vogel mit Hilfe eines geflügelten Ausweises gehörte in die erste Phase. Jorns antwortet, als man ihn fragt, warum er sich nicht um den Korridor mit Bied, dem beizuge Ernordeten, nicht geäußert habe: „Das ging nur die Zollgeheimhaltung an. Was vor der Zeit geschah, fand in meinem Zusammenhang mit dem, was folgte.“ Der geflügelte, schwer pathologische Runge erklärt:

„Wenn die Offiziere das mitgeliefert hätten, was in der Vorhalle des Eden-Hotels geschah, ich hätte man mich vor dem Bied nicht verhalten müssen.“ Dem Herrn Kriegsgerichtsrat Jorns ist dieses Verhalten nicht gekommen.

### Die Frauen für den Frieden.



Die Vertreterin der amerikanischen Frauen.

die gemeinsam mit den Vertreterinnen der englischen, japanischen und französischen Frauen der Londoner Flottenkonferenz eine Delegation überreichen will, die von 6 Millionen Müttern unterzeichnet ist und die wirkliche Wertschätzung der Frauenarbeit zeigt. Die amerikanerin, mit einer der Unterzeichnerinnen der Frauenerklärung.

### Bei Moedonab.

London, 6. Februar. (Eg. Drabik.) Moedonab hat am Donnerstag in Anwesenheit des amerikanischen Delegationsführers zur Flottenkonferenz, des japanischen Hauptdelegierten und des Betreters der Dominikaner eine Frauendelegation empfangen, die im Namen von 20 Millionen, in verschiedenen politischen Frauenorganisationen zusammengeschlossenen Frauen nach London entsandt worden war. Die Delegation überreichte dem Ministerpräsidenten Entschuldigungen der Frauen Amerikas, Englands, Japans und Frankreichs.

Moedonab betonte in seiner Antwort auf die Ansprache der Delegierten, daß Worte niemals den Ausdruck zu geben vermögen, der den Frauen für ihre Bemühungen um das Zustandekommen der Konferenz gebühre. Das große Problem der Konferenz laute, Friede mit Sicherheit zu verbinden. Falls es den Staatsmännern gelingen werde, den Willen das Gefühl der Sicherheit zu verschaffen, so sei jeder zulässige Versuch notwendig, bei ihren Parlamenten größere Summen für Rüstungsgeld zu erlangen, zum Scheitern verurteilt.

### Ungarische Methode.

Budapest, 6. Februar. (Eg. Drabik.) Der sozialdemokratische Abgeordnete Gyalogalps interpellierte den Innenminister am Donnerstag wegen Gewalttätigkeiten der Polizei gegen Arbeiter in Szombor. Als die Arbeiter sich organisierten, ließ der Leiter der Polizei die Führung der Bewegung verhindern und als sie sich als Sozialdemokraten bekannten, prügelte er sie eigenhändig blutig. Er übergab sie schließlich mehreren Polizisten, die sie in der Zeit von Sonntag abends bis Montag früh mit Knütteln bearbeiteten. Dann wurden sie blutend auf die Straße geworfen.

Der Innenminister gab in seiner Antwort zu, daß die Verletzungen der Arbeiter durch Schüsse mit einem heftigen Gegenstand verursacht wurden. Aus dem zugehörigen Zeugnis gehe aber nicht hervor, daß die Arbeiter von den Polizisten geschlagen wurden. Diese standhafte Antwort rief bei den Sozialdemokraten starke Entrüstung hervor.

Stresemann-Straße in Berlin. Die Berliner Stadtorde-nungsversammlung beschloß am Donnerstag auf Antrag der Deutschen Sozialpartei mit 109 gegen 101 Stimmen, die Tiersgarten- und Stresemann-Straße nach dem verstorbenen Reichsaussenminister Dr. Stresemann zu benennen. Kommunisten, Nationalsozialisten und Deuffationalen stimmten gegen den Antrag.

### Die Weltnot der Landwirtschaft.

Es ist ein typisches Zeichen für die hemmungslose Demagogie der sogenannten nationalen Parteien in Deutschland, daß sie stets von der Not der deutschen Landwirtschaft reden, für die sie alles Mögliche: den Verkauf der Provinz, den Marxismus, die Sozialdemokraten oder die Juden, je nach Bedarf, verantwortlich machen, aber mit Schweigen über die Tatsache hinweggehen, daß die Krise, in der sich die deutsche Landwirtschaft befindet, nicht allein, keine auf Deutschland beschränkte Angelegenheit ist, sondern doch man ohne Unterbrechung von einer Weltnot der Landwirtschaft reden kann. An erster Linie ist diese bedingt durch eine Reihe guter Weltländer, die eine unentworfene Ueberflutung an landwirtschaftlichen Erzeugnissen hervorbrachten und nach dem alten Gesetz von Angebot und Nachfrage die Preise ungeheuerlich senkten. Dadurch wurde naturgemäß die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung in allen Ländern sehr eingesenkt, und eine entsprechende Verringerung der Nachfrage der Bevölkerung für Landprodukte war die Folge. Diese Faktoren, die die Exporten in deren Grenzen aufreichten, die die weitere Folge, um die Krise zu überdauern. Auf diese Weise sucht man vorübergehend die Lage der heimischen Landwirtschaft zu verbessern, ohne jedoch wesentliche Resultate zu erzielen; die Länder mit zu geringer landwirtschaftlicher Produktion müßten einsteigen, was aus den Ueberflutungen durch jedes Weltprodukt nicht ausbleiben wird. An diesem Punkt liegt auch ein hoher Schutz Zoll die heimische Landwirtschaft nicht, weil das ausbleibende Produkt trotz der Erzeugung billiger verkauft werden kann, als es vom inländischen Erzeuger unter Berücksichtigung von Gebührenspreis, Kapitalertrag und angemessener Arbeit erhalten werden kann.

Besonders interessant gestalten sich die Verhältnisse auf dem internationalen Weltmarkt. Bei diesen mühseligen landwirtschaftlichen Erzeugnissen herrschen seit Jahren ungewisse Verhältnisse. Zu den wichtigsten Getreidebändern der Erde gehören bekanntlich Kanada und der amerikanische Mittelwesten. Hier war die Ernte des Jahres 1929 schlecht; der Winterertrag gegenüber dem Vorjahre betrug ungefähr 20 Millionen Tonnen für alle Getreidearten, eine Menge, die etwas der nordamerikanischen Wintererzeugung entspricht. Man sollte erwarten, daß diesen Winterertrag wenigstens durch höhere Preise wieder eingekauft werden zu können, doch mußte man die Befestigung machen, daß sich im Laufe noch so große Borräte aus dem Vorjahr befinden, daß sich ein Anziehen der Preise nicht einstellte. Diese Tatsache hat die Farmer in USA und Kanada in eine außerordentlich schwierige Situation gebracht, und sie ruhen, genaugen ungeachtet, nach unvollständiger Ernte.

Die Weltnot der Landwirtschaft wird durch die Konkurrenz der Weltmärkte und die Konkurrenz der Weltmärkte, die der Anbau in China naturgemäß stark nachgeholt, weshalb sowohl die Wälder als auch die Rationierung jeder Ausfuhr von Getreidearten verboten hat; in einigen Gebieten des Landes herrscht bereits eine schreckliche Hungersnot. Trotzdem läßt sich der Weltüberflutung an Getreide nicht unterbringen, weil die Kaufkraft Chinas nicht imstande ist, auch nur die zurzeit sehr niedrigen Weltmarktpreise zu bezahlen, und die Unfähigkeit der chinesischen Bevölkerung jede Kreditierung verbietet.

Auch in Argentinien, diesem reichen Weltland, geht es den Farmern schlecht. Sie erhalten infolge mangelnder Einigkeit von den großen Getreidehandelsfirmen für die Produkte nur ganz niedrige Preise, die in keinem Verhältnis zu den Aufschlagspreisen landwirtschaftlicher Maschinen und sonstiger Verbrauchsgüter stehen. Die Getreidehändler bestimmen durch ihre Kartelle den Weltmarkt, den Preis, der im Anstufhandel ziemlich hoch liegt. Und es ist vorgekommen, daß sie lieber ganze Schiffsladungen besten Weltens ins Meer versenken ließen, ehe sie im Preise nachgeben.

Wir sehen also, daß sich in der ganzen Welt auf dem Weltmarkt für den Produzenten außerordentlich ungünstige Verhältnisse entwickelt haben. Und ganz ähnlich liegen die Dinge auf fast allen anderen Weltmärkten der Landwirtschaft. Es ist aus diesem Grunde ganz falsch, von einer Not der deutschen Landwirtschaft zu reden. Es besteht eine Weltkrise der Landwirtschaft, die vor nationalen Grenzen nicht halt macht. Die Schuld liegt einmal bei den Produzenten, die es nicht verstehen, durch Zusammenstoß den Preisbändlern der Zwischenhändler Widerstand zu leisten, zum anderen aber — und das dürfte der Hauptgrund sein — auf die spezialisierten Weltmarktsituationen der Sozialpolitik. Auch auf den spezialisierten Weltmärkten der Landwirtschaft wird nur eine vernünftige Weltmarktpreise imstande sein, den Aufwand zu befriedigen und gesunde Weltmarktpreise herbeizuführen. Klaus Jägermann.

Nicht befähigter Jägermann-Schlacht. Der in Frankfurt-Ober gewählte deuffationalen Schlacht hat ist von dem zulässigen Regierungspräsidenten nicht befähigt, die Begründung heißt es, daß er sich für das Reichsgeschäft eingekauft.

## Verhaftungen in Mexiko.

Mexiko, 7. Februar. (E.F.) Im Zusammenhang mit dem Attentat auf den neuen Staatspräsidenten hat die Polizei bisher 28 Verhaftungen vorgenommen. Man glaubt, einem Komplott auf der Spur zu sein, dessen Aufgabe darin bestand, anlässlich der Einführung des neuen Staatspräsidenten die ganze Regierung zu ermorden. Demgegenüber bleibt der eigentliche Mörder dabei, daß er für die Tat allein verantwortlich sei und keine Helfershelfer habe.

## Bier- und Schnapskonsum.

Am volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages teilte ein Regierungserreiter am Donnerstag über den inländischen Verbrauch an geistigen Getränken folgende Zahlen mit:

„Bier im Jahre 1913 102,1 Liter auf den Kopf der Bevölkerung, 1920 87,8 Liter, 1922 51,2 Liter, 1923 44,9 Liter, 1924 60,7 Liter, 1925 75,4 Liter, 1926 76,1 Liter, 1927 80,8 Liter, 1928 85,7 Liter, 1929 (Schätzung) 90 Liter.“

Brandwein 1912-13 2,8 Liter auf den Kopf, 1920 0,81 Liter, 1922 1,05 Liter, 1923 0,58 Liter, 1924 0,99 Liter, 1925 1,05 Liter, 1926 1,35 Liter, 1927 1,32 Liter, 1928 1,35 Liter.

## Aus aller Welt.

### Trachon-Epidemie in Hammerstein.

Eine Augenkrankheit aus Rußland eingeschleppt.

Am Hammersteiner Lager herrscht augenblicklich eine „Trachon-Epidemie“, die aus Rußland mit eingeschleppt und im Lager selbst zum Ausbruch gekommen ist. Auf Veranlassung der hiesigen Gesundheitsbehörden war Professor Dr. Reichmann von der Universität Berlin mit mehreren Assistenten nach Hammerstein berufen worden, da die Krankheit sich sehr stark ausbreitet hatte. Nach den Mitteilungen Dr. Reichmanns sind von den 4000 Menschen im Lager Hammerstein etwa 800 bis 900 Personen von Trachon befallen, eine Entzündungsaugenkrankheit, die auf der Windbohrer keine Anzeichen, miltäre oder Geschwüre hervorruft und die in schweren Fällen zur Erblindung führen kann.

Professor Dr. Reichmann hat im Lager eine ganze Anzahl von Personen operiert, um in den Fällen schwerer Erkrankung ein Entzündung zu beseitigen. Nach dem Urteil der Ärzte werden etwa 200 bis 300 Personen noch rund drei Monate im Lager Hammerstein bleiben müssen, um völlig ausgeheilt werden zu können.

Die Wörtele erkrankten Personen sind von den Behörden unter Aufsicht gesetzt, um zu verhindern, daß die Krankheit etwa weiter verschleppt wird. Von den Augenentzündungen sind männliche und weibliche hauptsächlich Jugendliche von 15 bis 20 Jahren und alle Frauen befallen worden, während Erwachsene bis zum 50. Lebensjahre sich als unempfindlich erwiesen haben.

### Zur großen Explosionskatastrophe in Wien.

Zur großen Explosionskatastrophe in Wien.

Wien, 7. Februar. (Lestimon.) Die Explosionskatastrophe, die sich am Donnerstag in der Alpenländischen Drahtindustrie A.-G. im Simeering ereignete, gehört zu den größten, die in den letzten Jahren in Wien zu verzeichnen waren. Die Explosion ereignete sich in der Gießerschleife, wo auch geschweißt wird. Die Explosion ist von einer Schmelzflamme aus, in der sich unter starkem Druck zu Luftausströmung etwa 2000 Liter Gas befanden. Die Gase entzündeten sich in einem Augenblick ein Zimmerhohes. Das Dach wurde abgetragen und zu Boden geschleudert. Die Wände barsten und stürzten zum Teil ein. Alle Maschinen waren nur noch im Haufen zerstreut und verrohter Metallteile. Die Unglücksstätte bietet ein Bild grauenhafter Zerstörung. Der Schaden wird auf über 100 000 Schillinge beziffert. Die Zahl der Verletzten hat sich inzwischen mit 15 herausgestellt, wovon drei Arbeiter schwer verletzt sind.

Das Sprachgenie Friedrich Engels. Eine interessante Studie über die Sprachkenntnisse von Friedrich Engels veröffentlicht Georg Stolz in der wienischen Monatschrift der Prager Arbeiter-Adademie (Zentrale der tschechischen Arbeiter-Bildungsvereine). Georg Stolz weist darauf hin, daß Engels die meisten europäischen und viele orientalische Sprachen sprach. Die tschechische, englische, französische mit Italien, Polen, Dänen, Portugiesisch in ihren Muttersprachen. Er sprach nicht nur tschechisch, sondern auch ein tadelloses Russisch, und neben der italienischen Schriftsprache kannte er auch den Mailänder Dialekt. Außer dem Englischen beherrschte er das Deutsche, Friedrich Engels sprach aber auch Silesisch. Er las silesische Bücher und forscherte sogar die erste silesische Uebersetzung des „Kriegs und Friedens“. Die tschechische Sprache in Wien in der tschechischen Sozialdemokratie, Dr. Victor Adler, seine Uebersetzung durchzuführen. Friedrich Engels sprach auch bei einer Verlesung in Wien im Jahre 1893 auf Wunsch tschechischer Arbeiter in ihrer Muttersprache. Das Bestreben, Nationen kennenzulernen und sich den einzelnen in der Arbeiterinternationale vereinigten Völkern zu nähern, führte Engels zum Studium so vieler Sprachen.

Mitgliederversammlung für Indische. Auf Veranlassung des augenblicklich in Berlin galizierenden Sirtus Carrarini hat Reichspräsident Försberg an die Berliner Volkspartei die empfehlende Bitte weitergegeben, an die Indier in Berlin keinen Alkohol zu verabreichen. Nach Carrarinis Behauptungen würden die an und für sich schützlichen Menschen außer Ruin und Rand bringen, wenn sie das feinste Quantum Alkohol zu sich genommen hätten.

Trauermord in Berlin. Am Donnerstagabend wurde die 60 Jahre alte Witwe Anna Martens in ihrer Wohnung, in der Wallstraße, ermordet aufgefunden. Die 42-jährige, die tschechische Schwiegermutter, konnte bereits verhaftet werden; sie legte ein Geständnis ab. Auch die Schwiegermutter hatte aus dem Leben fliehen wollen. Mord des Dramas sind Streikteilnehmer im G. Es liegt eine Mordanschuldung vor.

8000 Marokkaner-Arbeiter auf Mallorca. Die Malariaepidemie auf der Insel Mallorca hat innerhalb drei Wochen 8000 Kranke ins Krankenhaus herbeigeführt; in der gleichen Zeit erlagen etwa 75 Personen der Seuche. Die Sterblichkeitsziffer ist demnach verhältnismäßig niedrig.

Freiwillig im Bergwerk. Offenbar in selbstmörderischer Absicht brachte auf der Seide Bergbau in Rumänien bei Duisburg ein Bergmann eine Sprengladung von 13 Kilogramm zur Explosion. Der Bergmann wurde vollkommen zerstört.

Heuererkrankung in Berlin. Am Donnerstagmorgen kam es in einem Heuererkrankung Berlin-Weißensee zu einer regelrechten Heuererkrankung. Der vor wenigen Tagen abgestorbene 22-jährige alte Müller Franz Baubinger wurde von einem Stammesgenossen überfallen und durch einen Messerstich tödlich verletzt. Welche Ursache der Erkrankung gewesen ist und gegen ihn Partei, es wurde auch gefoltert. Baubinger wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Angreifer wurde mit drei Kollegen festgenommen.

# Mecklenburg-Strelitz will preußisch werden.



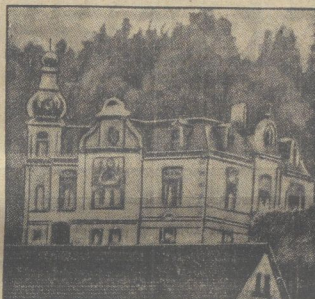
Das ehemalige Preußenkönig in Neu-Strelitz, in dem das Staatsministerium von Mecklenburg-Strelitz untergebracht ist. Am Kreis: der sozialdemokratische Staatsminister Freiherr von Reibnitz, der sämtliche Verwaltungsreferate von Mecklenburg-Strelitz leitet.

Der 2000 qm große Freisitz Mecklenburg-Strelitz ist in Verhandlung zur Vermietung mit Preußen eingetreten, da sich die Kosten der Selbstverwaltung in der jährlichen Höhe von 20 Millionen Mark für die 110 000 Einwohner immer mehr als eine untragbare Belastung herausstellen.

Nicht viel anders ist es mit Mecklenburg-Schwerin, wo gegenwärtig eine Reichsregierung herrscht, die sich aber keine Sorgen darüber macht, woher die Gelder genommen werden sollen.

Eine schwere Pockenepidemie ist in Mecklenburg ausgebrochen. In einer Stadt sind in vierzehn Tagen allein 200 Menschen der Epidemie zum Opfer gefallen. Es handelt sich meist um Kinder. In der Gegend von Ruedigsdorf hat die Seuche mehr als 400 Todesopfer gefordert.

## Der Kulmbacher Mord.



Die Villa des Kommerzienrats Meußbächer.

In der der noch immer unaufgeklärte Mord an der Gattin Meußbächers verübt wurde. Die Mordaffäre steht nach immer im mysteriösen Dunkel. Um die Unschuld des verstorbenen Kommerzienrats Heinrich Meußbächer nachzuweisen, hat seine Familie alle erdenklichen Anstrengungen gemacht, die zuletzt zu den mit Geld erkaufenen Geständnissen der Arbeiter Schübner und Bopp geführt haben. Ueberall ist dabei, daß die Staatsanwaltschaft in das Vergehen der Familie eingeweiht war, es sogar schlichte und sich noch durch eine Mitsprache in den Vorgang des Geldabgabens einmischte. Die Bayerische Gerichtsprozedur gibt das unerschütterlich. Es erklärt aber gleichzeitig, daß ihr durch das Mordgeständnis der beiden Arbeiter der ganze Fall noch keineswegs geklärt erscheint. Das Geständnis ist in vielen Einzelheiten so unklar und widersprechend, daß die Glaubwürdigkeit angezweifelt und nachgeprüft werden mußte. Wollig unklar ist nach wie vor das merkwürdige Verhalten des mauerbrüchigen Kommerzienrats beim erstmaligen Betreten des Schlafzimmers seiner Frau und nach deren Tode. Die Familie Meußbächer hat inzwischen ebenfalls eine Darstellung veröffentlicht, die den ganzen Hergang der Mordtat mit allen Einzelheiten enthält. Demgegenüber verweigert der Staatsanwalt die Befragung näherer Einzelheiten mit der Begründung, daß dies im gegenwärtigen Zeitpunkt dem Untersuchungsamt zuzubehöre.

Das Verhalten der Bayerische Gerichtsbehörde gibt in bezug auf die Auffassung der Mordaffäre zu zweifellos starken Bedenken Anlaß.

Pfändung bei Pola Negri. Die vor einigen Tagen in Berlin aufgetretene und inzwischen nach Nizza weitergezogene Filmschauspielerin Pola Negri erhielt kurz vor ihrer Abreise im „Hotel Alton“ den Befehl eines Gerichtsvollziehers vom Landgericht 2, der ihr eine Perlenkette abnahm, die sie sich gerade unlegen wollte. Die Perlenkette wurde dann nach vermeintlichen Eingreifen der Hotel-Direktion der Wirtin des „Alton“ zu treuen Händen übergeben. Die pfändliche Pfändung durch den Gerichtsvollzieher, der Frau Negri einen Arrest in Höhe von 20 000 M. präventiverte, erfolgte auf Veranlassung des Film- und Theateragenten S. Radvany in Berlin, der vor fünf Jahren ein Engagement der Frau Negri an die Ufa vermittelt hatte. Pola Negri trat dieses Engagement jedoch nicht an, sondern ging nach Hollywood. Radvany machte trotzdem Ansprüche geltend und befristete seinen Anteil auf die Kontovermittlung auf 30 000 M. Pola Negri weigerte sich jedoch zu zahlen und da während ihres Hollywooder Aufenthalts eine gerichtliche Eintreibung nicht möglich war, verlor Radvany seine Sache bis zu ihrem Berliner Aufbruch. Allerdings konnte der Arrest aus Gründen der vor dem Gericht verlangten Sicherheit nur in Höhe von 20 000 M. ausgestellt werden. Frau Negri will Radvany nicht auf Schadenersatz verklagen, weil durch die Pfändung im Hotel ihr Rufschaden gestiftet habe. Außerdem plant sie gegen den Agenten wegen unrechtmäßiger Bereicherung Strafverfolgung zu erwirken.

um die Kleinrentenpolitik aufrechtzuerhalten. Am Sonntag von Mecklenburg-Schwerin spielte am Mittwoch bei der Ausprache über den Staatsaushaltungsplan auch die Frage des Anschlusses von Mecklenburg-Schwerin an Preußen ein Rolle. Der frühere demokratische Staatsminister Dr. Müller erklärte, daß die Selbständigkeit Mecklenburgs mit seinem hohen Etat für die ministerielle Verwaltung und den Landtag nicht zu erhalten sei. Aus dieser Erkenntnis müßte rechtzeitig die Konsequenz gezogen werden. Von rechtschwerer Seite, insbesondere von den Nationalsozialisten, wurde als Ziel der Mecklenburger Politik die Aufrechterhaltung der Eigenstaatlichkeit des Landes bezeichnet. Dabei wohnen in beiden Zonen Mecklenburg zusammen nicht auf viele Menschen als in dem Berliner Stadtteil Wedding.

Amerika gegen Japan? In Amerika werden inoffizielle Nachrichten aus Washington verbreitet, denen zufolge die amerikanische Marine den deutschen Zeppelein-Deerüberquerungen keine Hilfe mehr angedeihen lassen will. Beifall würde das in erster Linie bedeuten, daß die Marineinspektoren Batschard, der einzige künftige amerikanische Überhaupt dem Zeppelein nicht mehr zur Verfügung stünde. Zurückgeführt wird diese etwas merkwürdige Haltung auf die Zeppelein-Begünstigung des Admirals Hughes, hinter dem möglicherweise aber auch der Präsident Hoover steht. Da „Graf Zeppelin“ im Mai nach Rio de Janeiro und von da nach Pernambuco fahren soll, dürften für den Fall einer Befestigung der vorliegenden Meldungen die künftigen transatlantischen Flüge Generes bis auf weiteres hinaufgezogen werden.

## Letzte Nachrichten

(Eigene Fund- und Drahtberichte).

### Parteiüber-Beipredung.

Berlin, 7. Febr. (E.F.) Die Reichsregierung hat für heute vormittag 11 Uhr die Parteiüber-Beipredung über die Einheitspartei 1930 eingeladen. Die Beipredung ist veranlaßt worden, weil das Reichskabinett vor der weiteren Beratung des von dem Reichsfinanzminister Dr. Brüning vorgelegten Etats für 1930 die Meinung der Regierungsparteien feststellen will.

### Beurteilter Brandstifter.

Koblenz, 7. Febr. (E.F.) Am Sielauer Brandstiftungsprozess wurde der Landwirt Böhme wegen drei Brandstiftungen zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Hausangestellte Margarete Christoph erhielt 1 1/2 Jahre Zuchthaus, die Angestellte Frau Rißke, der Schlosser Franz Bornste und der Bauunternehmer Wilhelm Kranz wurden aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Ein Haftentlassungsantrag für Rißke wurde abgelehnt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß der Angeklagte Böhme zweifelslos den ersten Brand angezettelt habe und auch der zweite Brand vermutlich auf sein Konto zu setzen sei.

### Eine Waise durch Feuer verliert.

Lenep, 7. Febr. (Lestimon.) Am Donnerstagabend entstand in der Waisenfamilie C. F. Schmal in Hildesgaard Großfeuer, das im Zeitraum von anderthalb Stunden das ganze vierstöckige Gebäude zerstörte. Die Feuerwehre mußte sich darauf beschränken, den in der Höhe liegenden Dach und das zur Fehrlit gebrannte Wohnhaus zu schützen, sie konnte aber nicht verhindern, daß mehrere kleinere Arbeiterhäuser den Flammen zum Opfer fielen.

### Die Wahlergebnisse in Rumänien.

Bukarest, 7. Februar. (Lestimon.) Die vorliegenden Wahlergebnisse zeigen, daß die Regierung in ganz Rumänien nicht mehr als 200 000 Stimmen verloren hat. Am ganzen sind etwa 2 700 000 Stimmen abgegeben worden, wovon auf die Regierungspartei etwa zwei Millionen entfielen, während die Liberalen 550 000 Stimmen und die Rechtsopposition 150 000 Stimmen erhalten hat. Bemerkenswert ist der Stimmenzuwachs der Liberalen-Partei, die im Jahre 1928 185 000 Stimmen aufwies. Die Regierungspartei hat beinahe 65 v. H. der abgegebenen Stimmen erhalten. Die Sozialdemokraten erzielten gleichfalls in Siebenbürgen und der Bukowina einen beachtenswerten Stimmengewinn.

### Wieder ein Eisenbahnattentat in Rumänien.

Bukarest, 7. Februar. (Lestimon.) Ein Weichensteller auf der Station Salmar bemerkte kurz vor dem Einlaufen eines Zuges daß die Eisenbahnweichen auf einer langen Strecke lauter waren. Es gelang ihm, den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen, so daß ein größeres Unglück verhütet werden konnte. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

### Der amerikanische Distonoff auf 4 v. H. ermäßigt.

Newport, 7. Februar. (Lestimon.) Nachdem die Bank von England am Donnerstag ihren Distonoff von 5 auf 4,5 v. H. ermäßigt hat, hat nunmehr auch die Federal Reserve Bank von Newport, wie allgemein erwartet wurde, ihren Distonoff von 4,5 auf 4 v. H. ermäßigt.

## Partei-Genossen und -Ge. Blatt!

# Total-Ausverkauf

wegen **Geschäfts-Aufgabe!** Wir müssen unsere Geschäftsräume infolge Differenzen mit der Hausverwaltung schnellstens räumen. Daher haben wir die Preise **rücksichtslos teilweise bis zur Hälfte herabgesetzt!**

Unser riesiges Warenlager enthält nur moderne Qualitätswaren aus dieser Saison. — Benutzen Sie deshalb diese nie wiederkehrende Gelegenheit!

## Anzüge

erstaunlich billig, 2reihig, moderne, la Verarbeitelung blau und farbig, Kammgarn, Cheviot usw. usw.

### Smoking-Anzüge

## Herren-Mäntel

erstaunlich billig, moderne Farben, große Auswahl, ebenfalls

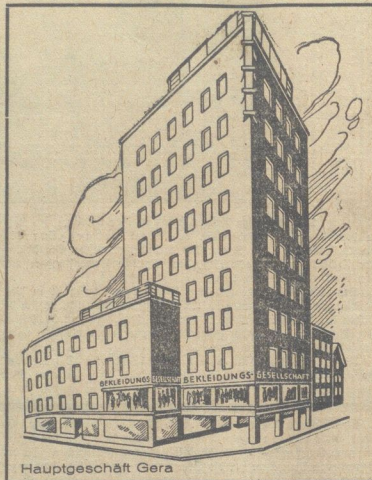
## Loden- und Gummi-Mäntel

Halberstadt  
Breitweg 35-36

(Schuhhof)  
Im Hause von  
ConradTacku.CarlKittel

II. Stock

Kein Laden



Hauptgeschäft Gera

## Damen-Mäntel

von **12.—** an

blau und farbig, wirklich gute Qualitäten und neueste Formen

## Hosen

für die Arbeit, für die Straße, für Sport und für Gesellschaft

1.75 2.25 3.90 4.50 5.90 6.90 Mark

Joppen, Windjacken, Westen  
Kinder-Anzüge und Westen

# Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.

Halberstadt  
Breitweg 35-36

(Schuhhof)  
Im Hause von  
ConradTacku.CarlKittel

II. Stock

Kein Laden

### Stadt-Theater.

Freitag, den 7. Februar 1930, 20-23 Uhr:  
"Die andere Seite"  
Kriegsdrama von Sheriff (0.50 bis 5.00)  
Sonabend, den 8. Februar 1930, 20 bis 23 Uhr:  
"Die andere Seite"  
Kriegsdrama von Sheriff (0.50-3.00)

### Gewerkschaftshaus

Sonnabend und Sonntag  
**Schlachte-Fest**  
bei bester Unterhaltung und Tanz  
empfehle Schmorwurst mit  
Kartoffelsalat.  
**Schlachteplatte**  
Große Portion billige Preise.

### Verein für Volksbildung

Montag, den 10. Februar, abends 8 Uhr, im "Elysium"  
Ernst Mühlbach

### Glück und Tragik der Vererbung

mit Lichtbildern

**Halberstädter Schwimmverein v. 1900**

Am Sonnabend, den 8. Februar 1930, abends 8 Uhr, begeht der Halberstädter Schwimmverein v. 1900 im Saale des Elysiums die Feier seines **30 jährigen Jubiläums** bestehend aus Konzert, Theater u. Ball, wozu wir freundlichst einladen. Eintritt gegen Vorzeigung der Einladungs-  
Der Vorstand.

### Achtung! Paulsstraße 5

Empfehle junges, fettes Rindfleisch und Schweinefleisch.

Rindfleisch	1 3/4	0.80	2 1/2
Schmorfleisch	1 3/4	1.00	2 1/2
Honigbunten	1 3/4	1.20	2 1/2
Gelbes Rindfleisch	1 3/4	1.00	2 1/2
Gebacktes Rindfleisch	1 3/4	1.00	2 1/2
Schweinefleisch	1 3/4	1.30	2 1/2
Schmalz, Schweinefleisch	1 3/4	1.20	2 1/2

**Hoffmeister, Paulsstr. 5.**  
Vorrat bis zum Schluss

Montag, den 10. Februar 1930, nachmittags 5 1/2 Uhr  
**Vortrag**  
des Herrn **Abraham Dr. Auerbach** im "Casino", Saalgebäude 14.  
Gäfte willkommen! Gäfte willkommen!  
Der Vorstand des israel. Frauenvereins.

**Oschersleben Welt-Theater**

Vom Freitag bis Montag:  
2 Groß-Filme:  
**Wetterleuchten**  
(Der rote Sturm).  
Der Mann mit der Peitsche.

### Bruchleiden

**Gute Heilerfolge**

wurden in Fällen, wo andere Heilmittel ohne Erfolg geblieben waren, durch unsere Methode ohne Operation, ohne Einwirkung, ohne Berührung erzielt und sind bestätigt. Heilungen von gegen Doppelseiten Nieren.

Sprechstunde unseres Chef-Strates:  
Halberstadt: Mittwoch, 10. Februar, nachmittags 1-7 Uhr, Hotel Halberstädter Hof.  
„Hermes“ Verlässliches Institut für orthopädische Bandagenbehandlung, G. m. b. H., Hamburg 26, Esplanade 6.

### Dr. Paul Camill Tyndall, Wien

spricht in nachstehenden künstlerischen Abendfeiern:

Am Sonntag, den 9. 2. 30, abends 8 Uhr in Thalia in der Grünen Tanne
Am Dienstag, den 11. 2. 30, abends 8 Uhr in Weragerode, Gewerkschaftshaus
Am Mittwoch, den 12. 2. 30, abends 8 Uhr in Halberstadt, Gewerkschaftshaus
Am Donnerstag, den 13. 2. 30, abends 8 Uhr in Oschersleben, Stadtpark

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, E. V.  
Bezirk: Magdeburg-Anhalt

### Mieterschuldberein Thale a. S., G. B.

Am Sonnabend, den 8. Februar, abends 8 Uhr, im Gathol. „Zum brannen Drieh“  
**10 jähriges Stiftungsfest**  
Wir möchten unsere Mitglieder hiermit nochmals darauf aufmerksam sein, daß bei Entschuldig des Beitrages von 0.50 Mark Eintritt und Tanzgeld abgegeben ist.

### Große Verlosung.

Um zahlreichen Besuch bitten. Der Vorstand.  
Gäfte können durch Mitglieder eingeführt werden.

### Quedlinburg

**Achtung!** Die Sensation der diesjährigen Karnevalzeit:  
**Eine Nacht im Reiche des Satans**

Unter dieser Devise findet am 9. Februar 1930, abends 8 Uhr, unser

### Maskenball

im großen Saale des „Kaiserhof“, statt. — Dies unserem Freunden, Gönnern und eingeladenen Gästen zur Kenntnis.  
Für Unterhaltung ist bestens Sorge getragen.

Humor Ulk Stimmung

**M.-T.-V. „Germania“**

Der Vorstand.

### Englisch-türkische Pfannkuchen

**Palm, Schußstr. 11**  
Telephon 1044.

### Vollheims Restaurant Wehrstedt.

Sonnabend, den 8. Februar  
**Bock bier fest**  
Für Unterhaltungsmusik, sowie für gut gepflegte Speisen und Getränke ist gesorgt.  
Freundlichst laden ein  
Paul König und Frau.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsgruppe Wehrstedt  
Sonnabend, den 8. Februar 1930 abends 8 Uhr, im Lokal Schütze

### Kappen-Fest

verbunden mit  
**groß. Preis-Schießen**

Wir laden hierzu die umliegenden Ortschaften herzlich ein  
Der Vorstand.

### Wasch- und Blättanstalt

**U. Kühn**  
Dominikanerstraße 7  
Hol- u. Holzwäsche. Spez. Feine Herrenwäsche wird täglich angenommen

### An unsere Mitglieder!

Die Nachfrage nach dem in Güte wesentlich verbesserten

### Konsum-Brot (3 Arten)

ist von Tag zu Tag gestiegen.  
Um alle Wünsche in unseren beliebten

**1 Mark-Torten** erfüllen zu können, bitten wir möglichst Vorbestellungen abzugeben.

Das folgende Umfah beweist trotz des niedrigen Preises die vorzügliche Qualität  
Ein Versuch genügt. Sie zum steten Käufer zu machen.

### Konsum



# 1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 33

Freitag, den 7. Februar 1930

5. Jahrgang

## Bernigeröder Angelegenheiten.

Bernigerode, den 7. Februar.

### Gedenktage.

7. Februar.

1446 Christoph Columbus. — 1478 „Englischer Königster Leom. Morus. — 1640 England nach England. — 1801 „Malte Daniel Chomoliev. — 1819 „Englischer Erzbischof Th. Dickens. — 1840 Marg. gründet den komm. Arbeiter-Vereinsverein in London. — 1904 „Sozialistischer Schriftsteller Emil Foa.

### Arbeitnehmer in öffentlichen Ehrenämtern.

Man hört vielfach, daß es noch immer Arbeitgeber gibt, die ihren Arbeitern und Angestellten, welche öffentliche Ehrenämter bekleiden, d. h. als Arbeiterrichter, Schlichtungsausschussmitglieder, Verwaltungsausschussmitglieder in Arbeitsämtern usw. tätig sind, besondere Schwierigkeiten machen, wenn es sich darum handelt, diesen Arbeitnehmern die notwendige freie Zeit zur Ausübung dieser Ämter zu gewähren. Es fallen dann immer so Worte wie: „Man wollen Sie schon wieder fortlassen, das kann ich unmöglich so weitergeben, ich bedaure Sie und Sie sind die meiste Zeit in meinem Betrieb“ usw. Es ergeben sich daraus mit der Zeit Komplikationen, in denen der Arbeitgeber evtl. versucht, solchen Arbeitnehmern möglichst bald los zu sein. Es ist darum notwendig, den Arbeitgebern die Bestimmungen vor Augen zu führen, die die Freizeitemährung zur Ausübung von Ehrenämtern regeln, damit die Strafbarkeit oben geschilderten Handlungen erkannt wird. Das Amt zu bekleiden, welches sich die Bestimmungen einprägen, um in solchen Fällen den Arbeitgebern gleich die richtige Antwort geben zu können.

Ein erster Punkt muß beachtet werden, daß die Annahme öffentlicher Ehrenämter nicht dem freien Willen des Einzelnen überlassen ist, sondern daß der Artikel 132 der Reichsverfassung vorschreibt, daß jeder Deutsche nach Maßgabe der Gesetze die Pflicht zur Übernahme Ehrenamtlicher Ämter hat. Es ist wichtig für den Artikel 100 der Reichsverfassung, der da sagt: „Wer in einem öffentlichen Amte oder Verhältnis als Angestellter oder Arbeiter steht, hat das Recht auf die Wahrnehmung staatsbürgerlicher Rechte und zur Ausübung ihm übertragener öffentlicher Ehrenämter nötige freie Zeit.“ Daraus ist also ersichtlich, daß die Arbeitgeber gar nicht berechtigt sind, den Arbeitnehmern das durch vorstehenden Artikel der Reichsverfassung zugesicherte „Recht auf die nötige freie Zeit“ zu schmälern oder gar zu verweigern.

Für die Arbeitrichter ist diese Frage im Arbeitsgerichtsgesetz vom 23. 12. 1926 besonders erwähnt. Der § 26 des A.G.G. schreibt unter der Überschrift „Schutz der Arbeitnehmerrichter“ folgendes vor: „Den Arbeitgebern und ihren Angestellten ist es untersagt, Angestellte oder Arbeiter in der Übernahme oder Ausübung der Richterämter zu beschränken, oder sie wegen der Übernahme oder Ausübung der Richterämter in irgendeiner Weise gegenüber anderen Angestellten, die den Vorschriften des A.G. vorzüglich zu unterliegen, werden mit Bestrafung bestraft.“ Gerade die Arbeitrichter müssen ihre Arbeitgeber auf vorstehenden Paragraphen aufmerksam machen, da für sie auch § 28 A.G.G. wichtig ist, wonach „Richter, die ohne genügende Entschädigung nicht oder nicht regelmäßig zu den Sitzungen erscheinen oder sich ihren Obliegenheiten in anderer Weise entziehen, von Vorstehenden mit einer Ordnungsbüße in Geld bestraft werden.“

Für die Arbeitnehmerrichter in den Organen der Reichsanstalten für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenvermittlung bestehen ähnliche Bestimmungen in Arbeitsvermittlungsgesetz und Arbeitslosenvermittlungsgesetz (ArbVVG). Der § 20 dieses Gesetzes lautet: „Die Arbeitnehmerrichter haben ihrem Arbeitgeber jede Einberufung zu einer Sitzung anzuzeigen. Dem Arbeitgeber und ihren Angestellten ist es untersagt, Angestellte oder Arbeiter in der Übernahme oder Ausübung des Richteramtes zu beschränken oder sie wegen der Übernahme oder Ausübung des Amtes zu benachteiligen.“ Also auch hier ziemlich weitgehende Schutzbestimmungen für die Arbeitnehmer, die derartige wichtige Ämter bekleiden.

Es liegt nun an den Arbeitnehmern, in enger Zusammenarbeit mit ihrer Organisation die öffentlichen Ehrenämter so zu bekleiden, wie es den jeweiligen Bestimmungen entspricht.

Ein besonderes Kapitel ist die Durchführung des Betriebsratsgesetzes (BtRG) in den einzelnen Betrieben. Man findet dabei häufig auch Betriebe, in denen die Betriebsräte und deren Aufgaben als etwas Nebenbändliches betrachtet werden.

**Feststellungsfeier.** Vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund wird am 10. und 11. Februar ein Feststellungsfeier in Gewerkschaftshäusern abgehalten. Am 9. Februar findet ein Besprechungsabend statt. An dem Festen nehmen dreißig Personen teil.

**Freie Sportvereinsung 1895.** Sonnabend, 20 Uhr, im städtischen Jugendheim, Verammlung. Auf der Tagesordnung steht u. a. Bericht von der Jugendleiterkonferenz und ein Vortrag über Finken.

**Der Arbeitsbeschleunigungsschiff, macht sich freibart?** Zu unserer Gerichtsnotiz in Nummer 23 schreibt sich freibart? Zu unserer Gerichtsnotiz, 8. folgendes: Es ist nicht richtig, wie es in dem Satz heißt, „Ein junger Arbeiter aus Bernigerode hatte sich von einem Eisbahner dazu veranlassen lassen, seine Arbeitsstelle aufzugeben und dafür Eisbahner zu werden.“ Vielmehr ist richtig, daß der Arbeiter erst am Sonntag 27 um Arbeitsentlassung bei mir anfragte. Jedoch konnte ich ihn damals nicht einstellen, da ich keine Arbeit für ihn hatte. Zu diesem Zeitpunkt, ihm im nächstfolgenden Jahre bei mir einzustellen. In diesem Grunde kam gewisse Einstellung auf. Zu bemerken ist, daß ich nicht wollte, daß der Arbeiter in irgendeiner Beschäftigung gefahren hätte. Ferner ist nicht richtig, wie es im nächsten Satz heißt, „daß wir sehr tüchtig sind, noch dazu, da der Eisbahner ihm beim Arbeitsamt niedriger vergütet, als er verpöndelt hätte.“ Das Gegenteil ist richtig, auf die Frage des Arbeiters, ob ihn der Eisbahner verführen wollte, wie es dem ausgemachten Sohn angeht, war ich folgende Antwort: „Wenn es möglich ist, bin ich bereit, dieses zu tun.“ Aber ich hätte mich freibart gemacht und konnte ich hierdurch dem Wunsch des Arbeiters nicht entgegenkommen.

**Aber Herr Oberprokurator!** Seit geraumer Zeit machen mir die Beobachtung, daß unsere „Harzer Volksstimme“ in den besten Fällen Artikel, die einer Arbeiterkammer erstreckt, bemerkt, wie unsere laotische Stellungnahme zu den besten Vorkäufen „eingefügt“ wird. Auf der anderen Seite gibt es selbstverständlich auch solche, denen diese Schreiwiese auf die Nerven fällt. Zu den Letzteren

gehört auch der frühere Pastor und jetzige Oberpfarrer A. m. m. zu hören. In unserer Nummer vom 8. Januar d. J. brachten wir einen Artikel, der sich betitelt „Die evangelische Kirche macht Politik“, der ihn in nicht zu geringem Maße gebracht hat. In der Nummer vom 2. Februar der „Harz-Tanze“ glaubt der Herr Pastor, daß es uns an „Stoff“ fehlt und daß wir uns bewegen keine „Harz-Tanze“ vorgelegt hätten. Dieser unterfährt er uns, daß wir es so berechtigt hätten, als zeichne er für die „Wochenblatt“ verantwortlich. Das trifft keinesfalls zu, das vermag er ja auch selbst zu umschreiben. Dieser Fehler der „Harz Volksstimme“ weiß, daß wir nichts mit den von ihm angeführten 50 000 Kirchenaustritten bis zum 15. Februar zu tun haben, das belegen andere Organe, die darin ihre Aufgabe erfüllen. Daß die Wochenblatt in der „Harz-Tanze“ auch in kirchlichen Kreisen auf Widerstand stößt, ist nicht zu übersehen, und das ist nicht erst 1913 nach Bernigerode gekommen? Sind Ihre prominenten Stadtpfarrkammeraden hier nicht zum allergrößten Teile auch „Hergelaufene“ Unter „Gewissen“, Herr Oberpfarrer, fürchtet gar nichts, am allerwenigsten Ihre Schreiwiese in der „Harz-Tanze“. Können Sie sich um das bestmögliche Wohl ihrer Gemeindeglieder und überlassen Sie die Politik denen, die etwas davon verstehen.

## Du mußt

von Deiner Organisation verlangen,

ganz gleich, ob es sich um Deine Gewerkschaft, Deinen Sportverein, oder um andere Vereine handelt, daß alle ihre Drucksachen in der „Harzer Volksstimme“ herstellen lassen. Fast täglich nehmen die vielen Vereine den Raum der „Harzer Volksstimme“ in Anspruch; ihre Drucksachen aber gehen sie den anderen Druckereien in Auftrag. — Ein Entgegenkommen bedingt aber das andere. Sage das bei allen sich gebenden Fällen und setze Dich stets bei jeder Gelegenheit dafür ein, daß alle Drucksachen der „Harzer Volksstimme“ gegeben werden müssen!!

**Schloß-Lichtspiele.** Eine filmtechnische Großtat ist das gigantische Filmwerk „Die Arche Noah“, dessen Herstellung 2 1/2 Jahre gedauert und über 9 Millionen Mark an Kosten verschlungen hat. Man hat in diesem Werk den wahren Stoff in Realistischer einer modernen Handlung gefaßt. Die Hauptrollen spielen zwei schöne, ausdrucksstarke Mädchen, Dolores Costello und George D. Brown. Es ist ein Filmwerk, vor dem man nicht nur stehen und vom großen, lebenden Gemälde gebannt ist bis zum letzten Bild. — Der zweite Film „Rintintin und die Goldgräber“ zeigt den deutschen Schachspieler als Kämpfer in seinem neuesten, sensationellen Film. Ein glänzendes Bühnenprogramm beschließt diesen außerordentlichen Spielplan, der Montag inwiderwärtig jährlich gezeigt werden kann. Auf die Sonntag, 2 Uhr, stattfindende Jugendvorstellung ist an dieser Stelle besonders hingewiesen.

**Büchertreffende.** In der Mitteilungsnummer unserer Zeitung veröffentlicht die Buchhandlung des „Halberstädter Tageblatt“ die neuen, im ersten Quartal 1930 herauskommenden Bücher. Unsere Mitglieder werden wollen unbedingt dem Verkaufermann, Gen. Steigermann, mitteilen, welches Buch sie von den dort angeführten beziehen möchten. Außerdem sei mitgeteilt, daß die Sammler heute eingetroffen sind und zur Abholung bereit liegen. Das bestellte „Lustige Buch“ ist im Verlag völlig vergriffen.

## Aus Halberstadt.

### Von der Schulbank zur Werkstat.

Der Film als Berufsberatung.

Auf Veranlassung des Arbeitsamtes Nordharz in Halberstadt gelang es dem Vorstand im Christophhaus mit den oberen Klassen der hiesigen Schulen der Film „Von der Schulbank zur Werkstat“ zur Verfügung. Es handelt sich um einen von Arbeitsamt Barmen hergestellten Film zur Aufklärung der Eltern und Kinder über die Anforderungen, die die einzelnen Berufe an den Menschen stellen.

Ein Vertreter des Arbeitsamtes Nordharz begrüßte die erziehenden Lehrer, Eltern und Kinder und wies auf die kommende Schulauswahl, die wieder die alte Frage, welcher Beruf — es gibt 1500 verschiedene Arten von Berufen — ergriffen werden solle, aufwerfe. In der Frage der Berufswahl müsse eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule, Elternhaus und Berufsberatung hergestellt werden, denn die Auswahl des Berufes für einen jungen Menschen von größter Bedeutung. Gehe es sich, daß ein Schulanfänger in einem Beruf hineingerätet werde, für den er keine Neigung besitze und den er ohne Freude ausübe, so bedeute das ein Unglück. Bei der Berufswahl ist darauf zu achten,

daß der junge Mensch körperlich und geistig dem Berufe gemessen ist, es genügt nicht, wenn die Neigung einen bestimmten Beruf erkennen zu wollen. Berufsberatung sei aber nicht nur nach objektwirtschaftlichen Gründen, da der gewerbliche Nachwuchs je nach Konjunktur des Gewerbes verteilt werden müsse.

Der Film zeige nun die Angehörigen der verschiedensten Berufe bei ihrer Arbeit. Da wurden die Berufe aufgeführt, in denen übliche Beschäftigung kräftiger Körper und weniger geistige Strafe verlangt werden. Es wurden Berufe vorgeführt, die eine gründliche und gute Allgemeinbildung voraussetzen. Da waren die Angehörigen der technischen und kaufmännischen Berufe bei der Arbeit, machten einen Rundgang durch Metallwarenfabriken, durch Buchdruckereien, Tischlerien usw. Dann folgten Berufe, die besonders Anforderungen künstlerischer Natur an den Bewerber stellen. Am Bau eines Hauses haben mit die verschiedensten Berufe, vom Maurer bis zum Zimmermann, zu tun. Ein Teil des Filmes war besonders auf das Bauspartial in dem die Zeitungsindustrie, die Buchverleger, die Zeitungsredaktionen und die Zeitungsdruckereien, die die Zeitungsarbeiten leisten, behandelt. Der Film löst seine Aufgabe der Belehrung und Aufklärung mit einfachen, aber wirkungsvollen Mitteln. Die Kinder gewannen eine Vorstellung über den Beruf, Werkstätte und Betriebsbetrieb. Ihnen wurde vor allem klar, daß jeder Beruf die Anspannung und Ausnutzung aller Kräfte erfordert.

Die Art dieser Aufklärung, die wir fernweg überbringen, muß begründet werden. Die Berufsberatung ist weit mehr als Kontaktaufnahme oder die kirchliche Konfirmation. Deshalb sollten alle Eltern die Berufsberatung in Anspruch nehmen, damit ihre Kinder in Berufe untergebracht werden, in denen die Kinder mit Freude arbeiten. Diese Filmvorführung hätte getrotzt vor einem größeren Kreise stattfinden können. Es vermissen wir vor allem die Mitglieder des Berufsberatungsausschusses, denen zur Information diese Aufklärungsarbeit der Berufsberatung sicherlich nicht unangenehm gemeldet wäre.

\* Deutscher Holzarbeiter-Verband Halberstadt. Am Sonnabend, den 8. Februar 1930, abends 8 Uhr findet im Gewerkschaftshaus die Mitgliederversammlung statt. Ersuchen wir Kollegen nachzusehen.

\* Der Zentralverband der Angestellten veranstaltet am 15. Februar in sämtlichen, hierverorteten Räumen des „Baterlands“ einen Wartenball. Der Eintritt kann nur gegen Einladung erfolgen. Die Mitglieder werden daher gebeten, Einladungen beim Hauptstadler oder im Verbandsbüro, Queblingerstraße 11, L. Tel. 2504, anzufordern.

\* Sängerbund. Der Frauenchor trifft sich am Sonnabendabend um 7.45 Uhr an der Brücke in der Gröberstraße. Es wird erwartet, daß auch nicht eine Sängerin fehlt. Im nächsten Monat wird über den Frauenchor am Montag und der Männerchor am Dienstag um 20 Uhr. Gleichzeitig wird auf das am Sonnabend, den 15. Februar 1930 im großen Saale des Stadtparks stattfindende Kappentfest hingewiesen.

\* Generalsversammlung des Arbeiter-Radobundes. Am Dienstag, den 12. Februar 1930, abends 8 Uhr findet im Gewerkschaftshaus die Generalsversammlung statt. Zum Jahresbericht wird der Jungfernschicht-Adressat des Wortes und ferner der „Harzer“ noch einmal zur Augen, was im vergangenen Geschäftsjahr gefordert wird. Gebaut wurden mehrere Empfangsgeräte und Reparaturen für Mitglieder und die Groß-Stratoverfahren, die ja die arbeitenden Bevölkerung Halberstadts zum großen Teile in angenehmer Erinnerung sein dürfte. Es soll die frohen Seite der Geschäftslage und Berufe veranschaulicht und man auch im nächsten Jahr nicht zu unterlassener Bedeutung. Jungfernschicht-Adressat der Mitglieder, die im Interesse des A.R.B. keine Mühen und Kosten scheuen. Jungfernschicht-Adressat gab den Kassenbericht für das letzte Vierteljahr. Auch der Kassenbericht zeigte, daß gearbeitet wurde, und daß die Disziplin vorwärts gekommen ist. Dem Kassenbericht wurde Genehmigung erteilt. Dann spricht man zur Vorstandswahl. Der alte Vorstand wird einstimmig wiedergewählt. 1. Vorsitzender ist Willi Backmann, 2. Vorsitz. Hermann Gabel. Der Vorstand wird durch den Vorsitzenden Walter Johns. Unter „Herrschens“ wurde auf eine Feier des A.R.B. in der Krolloper in Berlin am 16. März d. J. hingewiesen, deren Programm für Arbeiter- und Radobundmitglieder und deren Ertränke der Sozialen Radobund dienen sollen. Außerdem wurde beschlossen, eine Funktion in sein Leben zu rufen. Der Vorstand ist sein voll, ungeliebter Arbeiter- und „Herrschens“ wird sein, der Vorstand über seine Ziele mit dem Radobund zu stehen. Am Montag März soll eine Besichtigung des Maschinenbauers stattfinden, wozu die Jungfernschicht schon beim Kassenbericht Spargelbeeren einreichen können. Am Montag wird der 1. Vorsitzende noch dazu hin, daß das Bundesprogramm der „Arbeiter-Tage“ in Arbeitstreffen noch viel zu wenig beachtet wird und daß eine kräftigere Agitation einleiten muß, um den Arbeiter-Radobund noch mehr zu fördern. Will den Jungfernschicht, daß der hiesigen Disziplin von Partei und Gewerkschaften noch mehr Beachtung geschenkt werden möge, wurde die Verammlung geschlossen.

\* Christler der Schiefer. Der Verein der Schiefer veranstaltete am Dienstag einen Einabend, der in jeder Hinsicht als gelungen bezeichnet werden muß. Der erste Vorleser, Wäppler, Red. erzielte den Abend mit einer Schilderung des Lebens und Wirkens von Christler, der mit offenen Augen und Herzen durch sein Vaterland wanderte und mit herbei Worten die deutsche Heimat in seinen Büchern schilderte. Mit einem stillen Gebeten für Hermann Böns wurde der Vortrag abgeschlossen. Ein Gast und mehrere Mitglieder trugen dann Wünsche, Erklärungen und Danksagen vor, die sehr gut gefielen. Besonders beifällig wurde „Das Gedächtnis der Straßen“ aufgenommen. Sehr viele sprachen auch die Lieber zur Seite mit. In würdiger Weise wurde so eines deutschen Dichters gedacht.

\* Das Volkstheater der Döllns-Kasse findet am Sonntag, den 9. 2. 20 ab 11.15 Uhr auf dem Döplap unter Leitung des Musikleiters Penz nach folgendem Programm statt: 1. „Aus eigener Kraft“, March von Theo Stupfstein, 2. Ouverture zu „Bique Dame“ von Fr. v. Suppe, 3. Dinerfemelie von G. D. Dorette. Der Graf von Barenburg, von Fr. Lehmann, 4. Intermezzo „Am Rande“ von Fr. v. Höhn, 5. G. Schubert, 6. Wäppler.

\* Die Rundfrage an die Rundfunkhörer. Die von der Deutschen Reichspost veranstaltete Umfrage über den Rundfunkhörer nimmt zur Geminnung eines Lebensbildes über die Empfangsverhältnisse ist im Bereich der Oberpostdirektion Magdeburg bisher nur von 600 bis 600, 5. beantwortet worden. Da das Ergebnis der Umfrage für die bevorstehende Ausgestaltung des deutschen Rundfunkwesens von Bedeutung ist, werden die Rundfunkhörer in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie die gestellten Fragen beantworten.



## Verfunken Kulturen.

Zu den interessantesten Kulturdocumenten, die man in Südamerika gefunden hat, gehören die Kunstwerke der Maya-Kultur, die bei allen mesoamerikanischen Völkern weit überlegen gewesen sein muß.

Unsere Kenntnis der Kultur der Mayas reicht noch nicht einmal 100 Jahre zurück. Die ersten Entdeckungen wurden von einem Engländer gemacht. Das Carnegie-Museum hat im Jahre 1924 die Forschungsarbeiten in den von den Mayas früher bewohnten Gebieten Guatemala und Honduras und ihrer letzten Wohnstätte Yucatan aufgenommen und führt sie zurzeit noch fort.

Die Forschungen haben drei verschiedene Kulturperioden der Mayas zu Tage gefördert. Die älteste ist die sogenannte archaische Epoche und dürfte, obwohl man nicht genau feststellen kann, wie weit sie zurückliegt, lange vor unserer Zeitrechnung liegen. Es folgte die Periode des Old Empire und zwar fällt diese ungefähr mit unserer christlichen Zeitrechnung zusammen und erstreckte ihren Höhepunkt im 4. Jahrhundert. Der Niedergang dieser Kulturperiode beginnt im 6. Jahrhundert. Zeichen dieser Kultur finden sich sowohl in Guatemala und Honduras wie auch in dem jetzt von den Mayas bewohnten Yucatan, da diese Kulturperiode in die Zeit der Wanderung der Mayas fällt. Die dritte Periode wird mit Nord-Maya oder New Empire bezeichnet. Der Höhepunkt dieser

Epoche wird ungefähr im 10. und 11. Jahrhundert angenommen. Aus der ältesten Zeit, der archaischen Epoche, sind in der Hauptsache eine ziemlich große Zahl von primitiven Skulpturen erhalten geblieben. Es sind einfache Zylinder, die miteinander gefügt sind und Menschen und menschenähnliche Wesen darstellen.

Aus der Blütezeit der Maya-Kultur, dem Old Empire, sind Skulpturen und Basreliefs und einige sehr schöne Stücke von bemalten Gefäßes erhalten. Typisch für diese Epoche ist, daß die Künstler bestrebt waren, ihren Kunstwerken absolut abstrakte Form zu geben und vorwiegend religiöse Motive vorzuziehen. Von der Reifezeit der archaischen Epoche hatte man sich vollkommen abgemacht. Die Skulpturen des Old Empire lassen deutlich das Fortschreiten der künstlerischen Entwicklung, die Verfeinerung der Technik und der ästhetischen Ideale erkennen. Die Skulpturen, von denen die Zahl hundert ist, sind die Farbe verliert haben, sind sicher früher bunt bemalt gewesen, denn die nach den Kunstwerten gegliederten Kopfen sind fast alle farblich gehalten. Schöne farbige Malereien haben sich unter auch auf Zellen gefunden, worunter die in Yucatan gefundene Kamara-Basis die berühmteste ist. Die grotesken Gestalten der Malerei mit ihren eigenartigen komplizierten Kopfbildungen sind bis ins kleinste Details durchgearbeitet.

Die nun folgende Periode des New Empire wandte sich von dem abstrakten Stil der vorherigen Kulturperiode wieder ab und

bevorzugte Darstellungen aus dem täglichen Leben. Hier machen sich auch bereits die fremden Einflüsse der Tolteken und Mexikener geltend. Die Stein- und Holzskulpturen aus jener Zeit bleiben hinter denen des Old Empire zurück. Den Höhepunkt in der kulturellen Entwicklung dieses Gebiets bilden die kolorierten Wandmalereien und die Malereien an Innen- und Außenwänden der Tempel bar.

Die drei schon erwähnten Kulturperioden hatten sich aus den Ausgrabungen deutlich feststellen lassen, aber es fehlte absolut das Bestehen für einen Übergang zwischen den einzelnen Epochen. Erst im Jahre 1928 gelang es den Wissenschaftlern des Carnegie-Museums, Denkmal einer solchen Übergangszeit zu Tage zu fördern. Man hatte u. a. in Uxucalcun im Nordwesten Guatemalas eine Stufenpyramide entdeckt, die ungefähr vor 2000 Jahren errichtet sein muß. Sie zählt nicht nur zum Schönsten, was die Maya-Kultur geschaffen hat, sondern sie ist eines der herrlichsten Bauendenkmäler der gesamten Welt. Kolossale Masten schmückten die Fassaden und Charakter. Die Reliefs zeigen eine Ubergangsstufe von der primitiven Tempelplastik der archaischen Epoche zu der sehr durchgearbeiteten des Old Empire. Das Eigenartige an dieser Pyramide liegt es, daß man später dieses Gebäude nach dem Sturz der Zeit umgebaut hat, ohne an dem alten Bau etwas zu zerstören. Man hat ihn einfach völlig eingeschlossen.

### Sozialdemokratische Partei

Citadelle Salberstadt.  
Am 4. Februar verlor nach langer, länger Freiheit unser Parteigenosse, der Exilist:

#### Ernst Rasper

im Alter von 23 Jahren. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen ersten Verlierer unserer Idee, dessen Andenken wir fest im Gedenken werden. Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachm. 4 1/2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus, statt.

### Zwangsversteigerung.

Am Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuch von Glienke, Band 17, Blatt Nr. 657 eingetragen, nachstehend beschriebene Grundvermögen:

am 19. März 1930, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Richard Wagnerstraße Nr. 62, Zimmer Nr. 8, versteigert werden:

Nr. 1. Gemarkung Glienke, Grundbesitz mitternachts Nr. 180, Gewandfeuerzelle Nr. 180, Wohnhaus Nr. 214 mit Hofraum, Garten, Scheune und Stall u. u. unvertommen, Grundversteigerungsbuch Nr. 135 314.

Der Versteigerungsantrag ist am 22. Juni 1929 in das Grundbuch eingetragen. Die Grundbesitzer sind: der Erblasser Friedrich Hoff in Glienke, eingetragen. Salberstadt, den 21. Januar 1930.

#### Das Amtsgericht.

Schlachthof-Freibank Sonnabend, den 9 bis 11 Uhr. Rote und Schweinefleisch, roh.

### Arbeiter, Angestellte, Beamte

berücksichtigt bei Euren Einkäufen unsere Inserenten!

## Die gute Hauswolle

bestens erprobte Strickgarne billiger!

16 G Ia Kammgarn	0.68
16 W Ia Kammgarn	0.85
16 Super G	0.95
16 Super best	1.20
16 Extra prima	1.50
Schweißwolle, nicht einlaufend	1.35
20 H, H. sehr feine Qualität	1.75
Antennenwolle für feine Handtücher und Strümpfe	1.70
Sportwolle, in vielen Farben	0.95
Zephyrwolle, großes Farben-Sortiment	0.18

Jürgens Weberwaren Schmiedestr. 17

### Sie sparen viel Geld,

wenn Sie sich neue in Rob-Anzüge Schuhe, Ledertaschen, verschiedene Möbel (auch antike), Uhren, Zigarren, Kassetten, Wanduhren, Nähmaschinen, eigene Bücherdruckerei, Cafélongue u. a. m. im Geschäftshaus für Gelegenheitsläufe

Max Wid, Grödenberg 5, unten.  
Einkauf jeder Art Altertümer und Baritäten zu höchsten Preisen.  
Einiges Habergeschäft in Herantreten am Wege. Bedenken Sie die Schaufenster.

### Der Hustende

verlangt die von Dr. Schweniger empfohlenen Emenkal verstärkte Eukalyptus-Menthol-Boabons

Recht 50 Pfg. Außerdem sind vorrätig: Echl-Bayr. Malz, Rhelaperien, Wybert, Emser, Södeger Pastillen und andere Hustenmittel.

### Fritz Bösche

Breitweg Nr. 11-12

### Jetzt spritzen -

und man merkt's an der nächsten Ernte. Rat und Auskunft erteilt Vortragsredner Otto Henicke, Spezialabteilung f. Pflanzenschutz und -düngung, Bakenstraße 9.



## Ausnahme-Tage

Freitag, den 7. Februar  
Sonnabend, den 8. Februar

Montag, den 10. Februar  
Dienstag, den 11. Februar

Sie erhalten beim Einkauf von

1 Pfd. Kiu-Feinkost-

Margarine für 90 Pfg.

oder 1 Pfd. Li und Lo-Margarine für 68 Pfg. : :

Einem äußerst praktischen, hygienisch einwandfreien

Salzstreuer

mit Porzellan-Schraubdeckel

Bei Einkauf von 2 Pfund erhalten Sie zwei der hygienischen Salzstreuer.

Wir bitten Sie, von unserem Vorzugs-Angebot recht eifrig Gebrauch zu machen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ergebenst

Naverma

Das Haus der vielen Vorteile.



## Wernigerode

### Schloß-Bichtspiele

Nur Freitag bis Montag

Wochentags ab 8 Uhr. Sonntags ab 5 Uhr.

Das gigantische Filmwerk

### Die Arche Noah

mit Dolores Costello und Georg O'Brien

Massen Szenen von imponierender Wucht / Monumentale Effekte von unerhörter Eindringlichkeit blenden das Auge und die Szenen der Sinfonie - faszinieren in ihrer Gewalt - bedeuten Gipfelpunkte filmtechnischen Schaffens.

Die Herstellung des Films dauerte 2 1/2 Jahre und hat über 9 Millionen Mark an Kosten verschlungen.

Sonntag nachmittag 2 Uhr

Jugendvorstellung mit Abendprogramm

### Rin Tin Tin und die Goldgräber

Das hohe Lied des treuen Schäferhundes.

Im Programm: Deutlich-Wechschan.

Jugendliche haben Zutritt.

### Kammer - Lichtspiele

Wernigerode

Freitag bis Montag

Der beliebteste Künstler Iwan Petrovich in

Das Schloß der Liebe

Des Meeres und der Liebe Wellen

Der Traum einer wirklichen Liebe in 7 Akten.

Der Welt größter Sensations- und Raubtier-Film:

Die Rätsel Afrikas

1. Teil: Die Tochter der Löwengattin.

Ein Film nervenspannender Sensationen.

In der Hauptrolle:

Maria Valcamp, die Frau ohne Namen.

Wochentags 6 Uhr! Sonntag 5 Uhr!

Letzte Vorstellung täglich 1/2 Uhr

Sonntag nachmittag 3 Uhr

Großer Märchen-Nachmittag

Rollkappchen

Hans im Glück - Humpelmanns Traum-Fahrt

Bettstellen

in Holz u. Metall, mit Patent-u. Auflegematr.

45, 55, 65 u. 75 R.-M.

Alle anderen Möbel, Federbetten, Chaiselongues, Soas, Kischen

lieh, preisw. bei bequem. Ratezahlung

Bettenhaus „Otto“, Kaiserstraße 62, Patent-Matr. v. 12 - Mk. an

Freibank

Sonnabend 9-11 Uhr ein großer Vorkauf

Fleisch.

Freies prima fettes

Rohfleisch!

aus sämtliche Sorten Wurst und Sauerfleisch empfiehlt

Kurt Kampnackel

Steingrube 3. - Fleischschlächter

### Günstige Kauf-Gelegenheit

jetzt im

## Inventur-Ausverkauf

Herren- und Burschen-Anzüge

Einzelstücke

mit 50 Proz. Preisnachlass

Herrenulster

in gut nachsortierter Auswahl

mit 20 Proz. Preisnachlass

Loden-Joppen

Hosen für jeden Beruf

Breches-Hosen

Knickerbocker

Lumberjacks

Wind-Jacken

Aussteuer - Wäsche

in nur prima Qualitäten!

Linon-Bezüge 7.70

mit 2 Kissen 12.60 11.00

Satin- u. Damast-Bezüge 10.25

mit 2 Kissen 15.50 13.25 12.75

Katun-Bezüge 8.90

m. 2 Kissen, indanthrenf.

12.75 11.50 9.90

Bett-Laken 2.95

Hausuch, Halbbleinen

6.75 5.40 4.25

Handtücher 0.54

ges. u. geb. 1.200.900.800.60

Auf sämtliche regulären Artikel.

10% Ausverkauf-Rabatt

Gebrüder Kollé

Wernigerode a. H. • Breitestr. 60

# Achten Sie auf die Billigen Preise während unserer Weißen Woche

Auch unsere diesjährige Weiße Woche beweist Ihnen wie stets unseren Grundsatz: Nur die altbewährten, erprobten Qualitäten, jedoch zu neuen billigen Preisen!

Baumwollwaren	Bettwäsche	Wäsche	Hauswäsche
<b>Rohnessel</b> 70/80 cm breit . . . . . Meter 48 99 140/150 cm breit . . . . . Meter 98 88	<b>Damast-Bezüge</b> volle Größe, Satinsstreifen . . . . . 4.95 gute Qualität . . . . . 5.75 <b>Damast-Bezüge</b> oder weiß Satins-Streifen m. 4. Kissen 11.90 10.90 9.50	<b>Kinder-Nachthemden</b> farbig besetzt, Länge, 60 bis 70 cm . . . . . 95 Pf. <b>Molton-Röckchen</b> weiß mit farbigem Band, Größe 40 bis 80 Einseitig . . . . . 95 Pf. weiß mit Band . . . . . 95 Pf. <b>Multwindeln</b> dopp. Müll . . . . . 2 Stück 95 Pf. <b>Mädchen-Hemden</b> mit Stickerei . . . . . 50 Pf. <b>Varchhemden</b> teils blau besetzt . . . . . 2.25 2.75 <b>Damen-Telner-Hemden</b> , mit Stickerei u. Spitzen reich garniert 1.45 1.00 <b>Damen-Achelschluß-Hemden</b> kegelförmig . . . . . 1.95 1.45 <b>Posten-Kopf-Kissen</b> in vielen Ausführungen . . . . . 2.45 1.75	<b>Wischtücher</b> Halbleinen, 45/45 . . . . . Stück 25 Pf. <b>Waschtücher</b> Reinleinen, gestummt u. gebündelt, Stück ca. 40 <b>Handtücher</b> , Gerstenkörn, mit farbiger Kante, gestummt und gebündelt . . . . . Stück 30 Pf. <b>1 Fabrikposten Küchen-Handtücher</b> 78 Pf. Halbleinen u. Reinleinen, ca. 42/100, Stück <b>Damast-Handtücher</b> , weiß, Halbleinen, ca. 42/100, gest. u. geb. . . . . Stück 1.10 95 <b>Besonders billig!</b> <b>Küchen-Handtücher</b> , farbig u. gestreift, prima Reinleinen und Halbleinen, ca. 42/100, gestummt und gebündelt . . . . . Stück 95 90 <b>Rollschläg-Laken</b> , mit Jacquard-Kante, volle Größe . . . . . Stück 2.50 <b>Crepp-Teuchdecken</b> , ca. 130/100 mit farbiger Kante . . . . . Stück 2.95 <b>Hemdentuch-Kupons</b> , ca. 80 cm breit 10 Meter 7 Meter 4 Meter 2 Meter 7.50 4.95 3.45 2.95 1.95 1.45 95 Pf.
<b>1 Posten Molton</b> weiß und ungebleicht 70/80 cm breit . . . . . Meter 1.25 98 74 <b>Frottier-Wäsche</b> <b>Frottier-Handtücher</b> schwerer Jacquardqualität . . . . . 1.76 1.50 1.35 95 Pf. <b>Kinder-Badetücher</b> . . . . . 2.95 2.45 1.85 95 Pf. <b>Badelaken</b> , leicht angebleicht 170/200 9.90 140/200 6.90 130/100 3.95	<b>Weiße Bettbezug</b> mit gesticktem Kissen . . . . . 6.45 <b>Bettbezüge</b> , mit 2 Kissen, prima Linon mit Einstreifen oder gestreift . . . . . 9.75 <b>Ueberschlag-Laken</b> , mit Kissen aus prima Linon mit Klappel- oder Stickerei-Einsatz, reich garniert 15.80 9.75 7.90 <b>Bettücher</b> , 1 großer Posten aus prima Stuhluch, mit und ohne Hobisaum, teils mit verstärkter Mitte . . . . . 2.95	<b>1 großer Posten</b> <b>Wäsche-Stickerlein</b> breit und schmal, in vielen Aus- führungen . . . . . Meter 25 25 15 10 Pf.	<b>1 große Dose Bohnerwachs</b> . . . . . 1 Stück Eisenbleisöl . . . . . 1 Scheuerstück . . . . . 10 Stück Rasterlilien . . . . . 1 Stück Rasterseife . . . . . 3 Paket Zündhölzer . . . . .

Wirtschafts-Waren extra billig!	Extra-Preise für Seifen!
<b>Kaffe-Service</b> , 9teilig . . . . . 2.95 mit 6 Tassen . . . . . 4.95 <b>Kaffe-Service</b> , 3teilig mit Golddekor und Koralle-Henkel . . . . . 2.90 <b>Tassen</b> mit Golddekor und Koralle-Henkel . . . . . Paar 2.95 <b>Obertassen</b> extra groß, mit Rosenkante . . . . . Stück 2.00	<b>Prima weiße Kernseife</b> 750 Gramm-Riegel . . . . . 78 Pf. <b>Prima hellgelbe Kernseife</b> 750 Gramm-Riegel . . . . . 62 Pf. <b>7 Stück Kaltwasser-Seife</b> Doering . . . . . 95 Pf. 1 Stück Blumenseife Doering . . . . . Beutel 60 Pf.

# WILLY GOLOHN Halberstadt

## DAS HAUS DER GROSSEN VORRÄTE

**Frauengruppe S. P. D.**  
Sonnabend, den 8. Februar 1930, findet im  
Gewerkschaftshaus unser  
**Bunter Abend**  
zum Besten des niedergebrannten Berufserziehungs-  
heimes „Immenhof“ der Arbeiter-Wohlfahrt, statt.  
Eintritt 0.50 Mk. Eintritt 0.50 Mk.  
Männer und Kinder haben keinen Zutritt!  
Kuchen ist im Gewerkschaftshaus zu haben.

**Restaurant zur Haltestelle**  
Quedlinburgerstraße  
Sonnabend, d. 8. Februar  
abends 8 Uhr  
einmaliges **Bockbräu-**  
und **Kapfenfest**  
wozu freundlichst einladet  
August Gerstner.

Besuchen Sie die große  
**Kunst-**  
**Ausstellung**  
des  
Münchener Künstler-  
bundes „Isar“ e. V.  
in der  
Aula der Mädchenoberschule.  
Ausstellungsdauer vom:  
Sonntag, den 9. Februar bis ein-  
schließlich Sonntag, den 18. Febr.  
Jeden Tag ununterbrochen  
geöffnet von 10 bis 6 Uhr.

**Süßkuchenhof**  
Täglich und Sonntag Nachmittags  
**Sahnings-Zubel u. -Zubel**  
Am Sonnabend, den 8. d. M. für  
den öffentl. Verkehr geschlossen  
**Kaiserhaus**  
Sonnabend, den 8. d. Monats  
**Bunter Abend**

**Beachten Sie meine Fenster!**  
**Inventar - Ausverkauf**  
Schirme, Damentaschen, Koffer  
werden verkauft mit einer Preisermäßigung von  
20% 30% 40% 50%  
Auf reguläre Waren 10 Prozent Rabatt.  
**Schirm - Fabrik Fichtner**  
Breitweg 26  
Nur noch wenige Tage!

**Drucksachen jeder Art** liefert sauber und preiswert  
Halberstädter Tageblatt  
**1.95**  
Allerfeinste, frische  
**Molkerei-Tafel-Butter**  
Feine Qualität . . . . . Pfund RM. 1.90  
Unsere Teichbutter „Euras“ köstliches  
ungesalzen und leicht gesalzt . . . . . Pfund . 2.05  
Unsere ges. gesch. Margarine-Spezialmarken sind unübertroffen  
Versuchen Sie bitte:  
„C. E. Feinkest“, ges. gesch. . . . . Pfund RM. 1.00  
„Flammantia Eigenb“, ges. gesch. . . . . 0.95  
„Feine Tafel“ . . . . . 0.70  
**Täglich frisch!**  
Auf alle Waren unsern bekannten Rabatt!  
**Butter Hammonia**  
Größtes Butter- und Margarine-Spezialgeschäft Deutschlands  
Verkaufsstelle: Halberstadt, Kählingerstraße 23

**Faten Faten**  
Ultraschall plombiert usw.  
**Wilde Kaninchen**  
bittigt  
**Rehwild**  
in kleinen Vorräten  
Stünde nur 1.50 Mk.  
**Gänse Gänse**  
auch geteilt, zu herab-  
gesetzten Preisen  
**Suppen-Pflücker**  
aus dem Gebirge  
**B. Heute & Söhne**  
Hofschloßstraße.  
Telef. 1785. Telef. 1785  
Spezialgeschäft für Wild-  
und feines Zerkleinerungsgut.  
**la Industrie - Kartoffeln**  
10 Stünde 0.45 Mk.  
1/2 Döner 1.10 Mk.  
ff. schlanke bunte lange  
Gurken  
**Franz Gebhard**  
Berberstraße 2.

**Kräutertees**  
in großer Auswahl vor-  
rätig. Wildflora, alle  
Wurzeln, Essenzien und  
Allemannens  
Wasserreinigungsmittel  
**Löwen-Drogerie**  
Walther-Kaufmannstr. 60  
**Sahnen-**  
**Gehichtkäse**  
frisch eingetroffen.  
**Baum-Dampfbrot**  
Solmarit 4 Tel. 1042  
**Radio**  
5 Röhren, 6. Senden-  
vermögen, Antennen-  
120 Volt, Original  
4 Volt, alles in best.  
Zustande zu  
verkaufen. Hörsend  
in best. Gehaltsver-  
diener Zeitung.

**Fredersdorff**  
Familien-Tag  
am 9. Februar, 2. Uhr  
im Saale des Domklubs  
Lindenweg 21  
A. v. F. Kommit!  
Gefüllte Pilzchen 1/2, Pfd. 25 Pf.  
Bestreute Vollkorn-Pilzchen  
1/2, Pfd. 40 Pf.  
Bestreute und gefüllte Pilzchen  
1/2, Pfd. 30 Pf.  
Weihnachtsbrot 1/2, Pfd. 40 Pf.  
Weihnachtsbrot, extra stark  
1/2, Pfd. 50 Pf.  
Zitronen- und Bitterorangenschäfte  
1/2, Pfd. 40 Pf.  
Gambische Gelehrtschokolade  
1/2, Pfd. 40 Pf.  
Kosmos Früchte 1/2, Pfd. 25 Pf.  
**H. Salge**  
Martinplatz 22/24, Tel. 2701.

**Gesichtspunkt**  
aus  
betrachtet, ist das  
ständige  
**Insperieren**  
in einer täglich er-  
scheinenden Zeitung  
immer ein  
**Erfolg!**  
Die kleinen Anzeigen  
wie: Stellen-Angebote,  
Stellen-Gesuche, Käufe  
und Verkäufe in einer  
Arbeiter-Zeitung sind  
von großem Vorteil  
für das Wirtschafts-  
leben.  
**Darum**  
insperiere nur im  
**Halberstädter**  
**Tageblatt!**  
**Neuhäuser**  
die große Auswahl bei  
Breitweg 20



# Winterhaustrung und Wille



von Mario Mohr

Der Landjäger meidele seiner vorgelegten Behörde, doch bereits zweier Jahre die Scheune des Bauern Jochen Jakobs in dem tiefen Niederbach abgebrannt sei, und zwar auch diesmal alle vorigen Male genau mittags um zwölf Uhr, zu einer Zeit, zu der alles draußen auf den Feldern gemuldet sei. Die Brandversicherung stellte Strafantrag gegen den Bauern Jakobs wegen wiederholter Brandstiftung, weigerte sich, die Versicherungssumme zu bezahlen, und begab den Staatsanwalt auf Jochen. Der lehnte, daß er unfähig sei, und es war auch nirgends belastendes Material gegen ihn zu finden.

Man stellte einen Detektiv als Knecht bei Jochen Jakobs ein und wartete auf dessen Beobachtung. Es war Herbst, und die Erde war reich. Die Unglücksfeuer von Jochen Jakobs wurde wieder bei ohnehin gefüllt. Der Detektiv schloß ein Fußleiden vor und ließ vom Hofen Tage an auf dem Hofe, während alles schon frisch auf die Felber zog. Der vermeintliche Knecht unterließ Haus und Scheuer. Nichts war zu finden.

Am nächsten Jahre meidele sich ein anderer, junger Detektiv, um freiwillig die Sache zu ergütinden. Er meiereite sich jedoch, sich als Knecht bei Jakobs zu verdingen, sondern zog als Wanderbursche los.

Eine Woche trieb sich der Detektiv in dem Orte umher, machte sich bei den Bauern durch verschiedene Handreichungen und Hilfsleistungen beliebt und kam so auch in Jochen Jakobs Haus. Er stellte sich dem Bauern als ehemaliger Kriegskamerad vor, hauste einige Tage bei ihm und zog gerade am dem Tage, an dem ebenfalls die Unglücksfeuer gefüllt wurde, wieder ab. Aber nach einem halben Tagesmarche rastete er im Walde, bis der Abend kam, ging dann in das kleine Nest zurück und schlieferte in der Nacht in Jochen Jakobs' Scheune hinein. Am Aufdau schloepste er Broviant für zwei Tage mit sich: Brot, Butter und einen großen Kanneier Waffler. An der hintersten Ecke der Scheuer gab er sich ein Lager und wartete. Es war hoch die Nacht und er lag in der Lager und wartete. Er sah nach hier so nahe unter dem Dach, trotzdem zu seiner Stunde des Tages ein Sonnenstrahl hier hereinfallen konnte. Auf dem Boden lag nur ein kleines, glasloses Fenster. Nicht herein. Von dem Fenster konnte man auf den Nachborshof sehen, in dem Heinrich Jakobs, Jochens Bruder, hauste. Zwei Nächte und einen Tag hatte der Detektiv schon hier oben gehaut und wurde fast mehlmals von Langeweile im Schlaf vor sich zu denken. Er gabbe die Stunden, die Minuten. Und hier über sich wurde es auf dem Hofe schon lebendig. Groß und Klein zog wieder zur Erde hinaus.

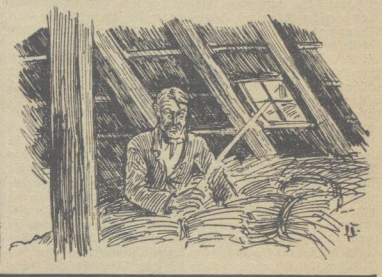
„Wenn heute nichts passiert, steck ich den Kram auf,“ murmelte der Detektiv vor sich hin. Er hatte nirgends den Urheber dieser bösen Feuerstrünke gefunden, aber er grätzte ihren Grund zu wissen. Jochens Jakob hatte ihm eines Abends, als sie beim Schnaps saßen und angelegliche Kriegserinnerungen ausauscheten, auch viel von seiner Frau erzählt, einer resoluten Bäuerin, die ihrem Haushalt mit Energie vorstand und auf Geld verjessen war. Heinrich Jakobs hatte sie geliebt, aber sie hatte ihn ausge schlagen und den reidlichen Bruder gewählt. Heinrich verward diesen Schmerz sein Leben lang nicht, hätte den Bruder und seinen Hof und grätzte niemandem von den nachbarlichen Verwandten.

Der Detektiv räumte die Reste seines bürgerlichen Mahles zusammen, da wurde es plötzlich lichter in der Scheuer. Der Detektiv wanderte sich blüh schnell um. Nichts rührte und regte sich. Er nahm seinen Knecht und legte sich auf die Bauer. Gegenüber mußten Sonnenstrahlen in den Raum dringen. Jetzt sah man auch schon einen matten Lichtschein in der Höhe des Fensters. Aber die Sonne stand jetzt im Zenit, und dieser Strahl kam fast von der Seite.

Und wurde stärker und stärker, kleiner und kleiner. Der Detektiv ließ ihn auf seine Hand spielen, bis er sie plötzlich schnell zurückzog; er hatte sich an dem Strahl verbrannt. „Das ist der Brandstifter,“ murmelte er und sprang zum Fenster. Kein Licht rührte sich, kein Laut war zu vernehmen, kein Mensch war in der Höhe.

Aber als der Detektiv aus dem Fenster sah, fiel sein Blick auf den Schornstein des Nebenhauses. Dem Schornstein fehlten ein paar Ziegelsteine; er hatte es am Tage schon gesehen, aber es war ihm nichts dabei eingefallen. Jetzt sah er in dieser Höhe, sonst von allen Seiten verdeckt, ein Brennholz, das dem Strahl herüberkam, gerade durch das kleine Fenster in die Scheuer.

Heinrich Jakobs, Jochens Bruder, gestand vor Gericht, daß er die Tat aus Rache verübt habe. Er sitzt heute im Zuchthaus und grinz immer noch häßerfüllt und hämisch, wenn man ihm vorrednet, daß er seinen eigenen Bruder arm gemacht hat.



„Der Sozialismus ist undurchführbar, liebe Freunde?“

## Verlieren wir den Mut nicht!

### Anatole France und Sozialismus

In seinem loben erschienenen Buche „Anatole France in Anecdotes“ (Anatole France Anecdotes) hat der Verfasser folgende Zeilen über den Verfasser in eine hoffnungsvolle Verheißung ausstiftet.

Der Sozialismus ist undurchführbar, liebe Freunde! Caftet es auch gelangt nie die kapitalistische Tradition, die den Reichtum ehret, ist also mächtig.

Sogar die Armen halten sich an diese Tradition. Sogar in höheren Kreise als die Arbeiter selbst. Betrachten Sie nur meine nächste Umgebung! Dort gehören meine Gedanken und meine Ziele dem Sozialismus. Aber was nicht dies, wo doch die Menschen, die mich umgeben, anderer Sinnesart zu sein scheinen?

Da kam vor einigen Tagen der Tischler in mein Haus, um meine Bücherregale zu reparieren. Er ordnete meine Bibliothek und stellte die Bücher in Pappschubladen in den Vordergrund, während er die hinteren gestanden im Hintergrund verließ. Obwohl ich sehr arm, schämt er sich ärmlicher Bücher. Ebenso wies meine Haushälterin jeden abgelesenen Band unweigerlich in den Papier-

korb, weil sie die Bücher nur nach ihrem Neuzuehen beurteilt. Ist mein Hund verbeißt die Armen und will alle diejenigen beissen, die nicht ordentlich angezogen sind. Will also unter solchen Umständen den Sozialismus verwirklichen?

Zu verheißt, daß ich Tolle ist, als er im Sinne des Evangeliums, das heißt als Kommunizist, leben wollte; um seiner Umgebung glücklich. Sobald man ein Haus, Gefüge, einen Hund hat, sobald man Eigentümlich ist, fällt man sich von der ganzen Macht der kapitalistischen Verleberung umgeben.

Glaube mit Rothschild hat alsu teures Spiel. Er hält den Reichtum in Händen und empfängt seine Kraft aus der Vergangenheit, aus den Jagdtatwunden, die belangen sind in der Gewohnheit, die ererbte Brute zu verheiraten. Wie anderen bewegen, ohne dem Inhalt des Kapitals, wie müssen auf eigenen Füßen stehen. Zeitungartikel und Ideen sind unsere Bundesgenossen. Ein unglücklicher Kampf! — Aber verlieren wir nicht den Mut! Vielleicht werden wir den Tag des Triumphes erleben. Aus einer Welle, die uns nicht größer als ein Taubenschlag erscheint, kommt das Gewitter, und aus einer verarbeiteten Seite von Araten entlockt das allmächtige Christentum!

(Aus dem Französischen übertragen von Leo Korten.)

## Der Tod in der Wüste

Von Ph. Macdonald  
Deutsche Rechte: Th. Knauer Nachf.

Der Sergeant lag zur Sonne auf, die gerade auf das Grab und Weiss Grab bescheinigte; und beobachte, wie sie vor drei Nächten im Mondlicht schimmernd an seiner Herstellung gearbeitet hatte; Sanders und er waren es gewesen, die das Wort benutzte, die Leichen hineingetragen, den Sand zurückgeworfen und den Hügel aufgeschichtet hatten. Sanders war dann betend zurückgeblieben. Seit bemerkte er, daß jemand — Sanders — ein großes rotes Kreuz aus Palmenzweigen angefertigt hatte, das jetzt schief an einem Ende des Grabhügels lehnte.

„Wie lange sind Sie hier gewesen?“ Die schmalen Lippen bewegten sich, sprachen aber so leise, daß der Sergeant sich nach vorn neigen mußte, um die Worte zu verstehen.

„Etwas eine Stunde, Herr Sergeant.“ Der Sergeant lag zur Sonne auf, die gerade auf das Grab niederbrannte, da an dieser Stelle keine Zweige ihren Schatten wehren. „Sehen Sie lieber hinein,“ sagte er kurz, „schnell — Sie sehen, und das heißt genug. Sie müßen auf dem Dach sitzen, und das heißt genug. Sie müßen auf dem Dach sitzen, und das heißt genug. Sie müßen auf dem Dach sitzen, und das heißt genug.“

„Zu Befehl,“ fragten die Offiziere, und als solcher haben Sie, solange wir hier sind, das zu tun, was ich für das Beste halte... Das Beste ist jetzt, wieder zu gehen. Sie müßen auf sich selber aufgeben, Sanders.“ Sein Ton änderte sich, wurde wieder kurz. „Nun gehen Sie, legen Sie sich nieder, versuchen Sie bis zu Ihrer Wade zu schlafen. Sie haben noch zwei Stunden Zeit, erst kommt Aufbruch, dann ich. Gehen Sie jetzt.“

Sanders verstand, der Sergeant lag ihn nach, trugte sich aus Kopf und Lunte holte auf. „Was nicht, wenn Sanders nicht sein, ein schneller Handwerker,“ brachte dem Grab den Rücken und ging langsam zur Quelle, wo er sich schwer im Schatten einer Palme niederließen ließ. Er nahm sein Zigarettenetui heraus und prüfte den Inhalt; es waren noch zwölf Stück darin. Einen Augenblick lang zögerte er, dann nahm er eine heraus, zündete sie an und schloß sich behaglich an dem Baum zurück; den Helm rülste er sich über die Augen. Er dachte nach, in dem einzig gleichbleibenden Gedankenkreis, den er felt der Nacht nicht mehr vorstellen konnte. Wie lange war es her, felt Cool und Mackay abmarschieren waren? Vier Nächte... so war es... es schien viel länger... Nein, die Gott, es waren nur drei... sie gingen in derselben Nacht, die Hute und Bell zur letzten wurde... Was für eine Nacht... Seither müßte er immer in demselben Kreis denken. Verdammt noch mal, es ging einfach nicht anders... immer zum Reum, wie eine Klausur im Käfig, die an einer kleinen Zettelmühle arbeitete. Man konnte gar nicht anders denken... Es müßte ein Kreis werden... die Dose... Cool und Mackay und ihr Ausmarsch nach Hilfe... Keine Ahnung, wo sie und die ganze verfluchte britische Arme sein könnten... Bleiben oder auch versuchen zurückzukommen... Unmöglich... nicht mehr genug Proviant da außer Datteln... keinen Schimmer, wohin man marschieren könnte... und wenn man ging, so verheerte man vielleicht die Kruppen, den Tod und Cool zu Hilfe senden würden, wenn sie irgendwo ankämen... Bei Traber sind es nicht, die uns hier aufhalten... können es nicht sein, da sie uns sonst längst angegriffen hätten... Also warten... Wache schieben... Waffler, Datteln, Leben... Die Dose... Der Kreis war geschlossen.

Der Rauch seiner Zigarette trauerte sich langsam in die brennende, schimmernde Luft. Auf dem Rücken wurde der Schwanz an den Seiten hoch und niedrig, die er an dem Reum lagte, aber er blieb ruhig und rauchte, während seine Gedanken weiter in der Fremdbild liefen...

In der Hütte lagen Morell und Sanders, da Waffler jetzt auf dem Dach stand. Morell lag, nach bis zum Gürtel, mit ausgefahrenen Armen auf dem Rücken. Sanders war mit Helm und Hosen bekleidet, er hatte nur Helm und Patronengürtel abgelegt. Er lag auf dem Bauch und schloß das Kinn in die Hände, vor ihm war eine kleine Bibel aufgeschlagen.

Der Sergeant kam herein, stellte den Karabiner in die Ecke und warf den Helm zu Boden. Dann legte er sich mit gekreuzten Beinen auf seine Decke.

„Einen Augenblick, Sanders. Sind Sie noch, Morell? Ich muß Ihnen mitteilen, daß nur noch eine Nacht's Ruhe, Heiß und zehn Stück Hartbrot da sind... Wir müßen angehen, uns von Datteln zu nähren. Heute abend bekommt jeder ein Viertel der Konserve und ein halbes Stück Brot... und Datteln, morgen Brot und Datteln, dann Datteln und Brot... dann nur noch Datteln. Das wollte ich Ihnen sagen.“ Er streckte die Beine aus und schloß sich auf den Ellenbogen. „Tut mir leid, daß ich nicht mit Sanders mit Sanders.“ „Tut mir leid, daß ich nicht mit Sanders mit Sanders.“

„Das geht nur drei von uns an,“ antwortete Morell und deutete mit dem Daumen in Sanders Ecke. „Der raucht nicht... nicht wahr, Sanders?“ „Ich meine Sie, Sanders.“

„Wünschen Sie etwas von mir?“ Sanders hob seine hellen leuchtenden Augen in seiner Frage. Morell fiel auf seine Decke zurück. „D nein,“ sagte er, „aber fühlte ich mich, frönen Sie nicht dem verfluchten Datteln des heblichen Krautes Nitrofen?“

„Nein,“ erwiderte Sanders, „ich rauche nicht.“ Sein Ton war entfernt und abweisend; erpe er den Sach benutzte hatte, vergrub sich sein Blick schon wieder in den kleinen verfluchten Datteln seines Bibels.

„Altmäßig der Gott! Ich danke sehr, Ehrwürdigen. Trinken tun Sie auch nicht, vermutlich... und ein Weiß rühren Sie auch nicht an... Sie sind zu verdammt rein, um wahr zu sein. Güere Heiligkeit... Sie sind da zum ganzen Zeit und ließ, ließ, ließ... betet, betet, betet... ließ, betet, ließ... nicht sich wahrhaftig die fassigen Stellen... fühlte ich mich erinnern kann, sind eine ganze Menge drin...“

„Sergeant! Ich weiß zehn Minuten, daß er jedesmal eine Bärenhaut kriegt, wenn er das Wort „Sture“ findet.“ Der Sergeant legte sich gerade. „Nunja, Morell,“ sagte er, „lassen Sie den Reum in Ruhe.“ Seine Stimme klang gar nicht mehr müde, sondern schlug wie eine Peitsche durch die heiße, hinernde Luft. „Was ist denn in Sie gefahren? Raucht gar nicht zu Ihnen. Halten Sie den Mund!“

Ein tiefes Erdröten farbte Morells braunes, breites Gesicht dunkler. „Es tut mir leid,“ murmelte er, „es tut mir leid, Herr Sergeant... Bin wohl nicht ganz bei mir gewesen.“ Er schloß von Tabak. Ich habe vier Rollen und eine halbe Unze Pfeifen tabak... Waffler hat ungefähr vierzehn Zigaretten...“

# Beim Jahre Bauhaus.

Mit einer sehr intensiven Auslastung und einer Reihe nicht minder interessanter Vorträge, die eine ganze Woche hindurch gehalten wurden, beugte das Bauhaus das Jubiläum seines zehnjährigen Bestehens. Die Ausstellung ist als Wanderschau aufgebaut; sie wird in den meisten deutschen Großstädten gezeigt werden.

Das Bauhaus befindet sich heute fast vollständig vor Jahren in Dessau; in der Stadt seiner Begründung, in Weimar, war es durch die Angriffe der Reaktion und Spitzbürgen aller Schattierungen in seiner Existenz bedroht. Die Dessauer sozialdemokratische Gemeinderatsfraktion ermöglichte es durch ihre Zustimmung der Stadterhaltung, das Bauhaus nach Dessau zu holen, wo ihm durch den Bau von Gropius und durch die außerordentliche finanzielle Hilfe eine neue, nach Möglichkeiten bessere Heimat geschaffen wurde. Die Stadt Dessau trägt nicht nur die Kosten für Zinsen und Amortisation des etwa 3 Millionen Mark kostenden Baus, sondern sie stellt auch noch einen jährlichen Zuschuß von 100 000 Mark zu dem laufenden Etat des Bauhauses. Natürlich ist das Bauhaus auch in Dessau beständigen Angriffen der Reaktionäre ausgesetzt, aber die fortwährende Mehrheit des Dessauer Stadtparlaments setzt vollkommen aus, um diese Städte interessanter Arbeit zu erhalten.

Nach dem Ausscheiden des Gründers Professor Gropius hat der Schweizer Architekt Hannes Meyer die Leitung übernommen. Ihm stehen noch die meisten Bauhausmeister der Weimarer Zeit zur Seite; bisher sind nur Moholy-Nagy und Oskar Schlemmer (der belannte Schöpfer des Triadischen Balletts) ausgeschieden. An berühmten Meistern wirken noch am Bauhaus Kandinsky, Klee und Hinnerk, die Hauptausstellung leitete Friedrichs-Berlin. Als das Bauhaus 1923 nach Dessau überzogene, begann es mit 54 Studierenden. Heute sind es 190, und zwar 144 Reichsbürger und 46 Ausländer (aus Europa, Persien und Amerika). Die Zahl soll jedoch auf 150 beschränkt werden, um eine vollkommen individuelle Ausbildung zu sichern. Von den Studierenden, die das Bauhaus nach Weisheit ihrer Studien verlassen haben, sind die meisten in die Stellungen in der Industrie und im geschäftlichen Bereich gelangt haben.

Die Unterrichtsmethode des Bauhauses besteht zunächst einmal in einer möglichst sorgfältigen Materialkunde. Der Meister des Werkmutter, Josef Albers, erklärte in dem Vortrage über die Theorie des Bauhauses, daß die dem Studierenden das Materialgefühl vermitteln sollte; auch Verwendung des Materials müsse mit seiner inneren Beschaffenheit und seinem inneren Wert übereinstimmen. Dabei werden natürlich Formen und Farben benutzt, die handlich erfinden, was gestaltet werden soll, und das konstruktive Denken soll sich aus der Praxis der Materialbeherrschung ergeben. Der Meister fügt sich ebenmäßig der erste Unterricht über Form und Farbe an; Professor Kandinsky, der über seinen (abstrakten) Kunstunterricht sprach, sagte gleich, daß das Bauhaus nicht das Problem der bildenden Künstler vermehren wolle, aber die Bauhäuser sollen durch materialistische Zeilen und durch die Betrachtung der abstrakten Formensysteme in die Grundgesetze der Kunst und ihrer Formen eingeführt werden. Die drei Primärfarben gelb, rot und blau werden für sich selbst und dann in Verbindung mit anderen Farben betrachtet; Kandinsky sieht in der Farbe nicht allein eine chemische Sache, sondern eine lebendige Kraft, die ganz bestimmt Spannungen zeigt. So erheben ein gelber Kreis dem Auge größer als ein ganz gleichgroßer blauer. Diese optischen Erkenntnisse werden in handförmigen Kunstunterricht angewendet, damit an die Stelle mechanischer Verwendung eine geistlich-ethische, die Elemente nach ihrem inneren Reize verwendenden Arbeit entwerfen. Ebenso soll das anasthetische Zeichnen die Zusammenhänge zwischen den Dingen, selbst den einfachsten, sollen dargestellt, ihre Spannungen erlebt und ausgemerzt werden.

Aus diesen Elementararbeiten hat sich dann der weitere Unterricht zusammen. Die Abteilung des Bauhauses erzieht materialkundig, materialgerecht arbeitende Spezialisten. Um des handwerklichen Eingriffs willen werden Handwebstühle verwendet. In dem Vortrage über Wohnungsausstattungen wurde gezeigt, daß das Bauhaus es ablehne, einen eigenen Stil zu schaffen; es wolle lediglich den Stil unserer Zeit, wie es ihn erkenne, kultivieren. Die Ergebnisse dieser Tätigkeit des Bauhauses sind vielfach am weitesten bekannt geworden, wenn auch der oberflächliche Betrachter darüber belehrt werden muß, daß das Bauhaus auf diesem Gebiete nicht nur Stahlrohrmöbel herorgebracht hat. Im Gegenteil, die überaus laubere und technisch vollkommen einwandfrei gearbeiteten Ergänzungen der Tischlerarbeit verdienen es, im ganzen Reich und darüber hinaus bekannt zu werden. Ähnlich trägt die Wanderschaft dazu bei. Das Problem ist lediglich, die Serienfertigung einzuleiten, denn heute sind die Ergänzungen des Bauhauses noch viel, viel zu teuer.

Der Dessauer Arbeiterbildungsausschuß gab dem Leiter des Bauhauses, Hannes Meyer Gelegenheit, in einem besonderen Vortrage über das erste Wert des Bauhauses für die Arbeiterbewegung zu sprechen: über die Bundesfestsche des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Bernau bei Berlin. Bei dieser Gelegenheit äußerte er grundsätzlich über das Bauen aus, daß Bauen mit der Anbahnung der Lebensvorgänge beginnen müsse. Bauen sei nichts anderes als die Organisation der Lebensenergie einer Gemeinschaft. Dabei könne nicht jede „moderne“ Form jähseitig gebildet werden; sie könne genau so künstlich wie alte Formen; sondern es komme auf die Ehrlichkeit des Bauens zum inneren Zweck des Gebäudes her an. Der Architekt müsse über das Technisch-Funktionelle hinaus zum Gesellschaftlichen finden, um diese Grundgedanken hat Hannes Meyer dann an der Bundesfeier in Bernau in aller Reinheit verdeutlichen können. Es gereicht der Gewerkschaftsbewegung zur Ehre, daß sie dem Bauhaus den ersten ganz großen Bauauftrag gegeben und so die Gelegenheit zu praktischer Bewährung der neuen Grundgedanken geschaffen hat.

Sicher sieht das Bauhaus noch am Anfang seiner Entwicklung. Sicher hat es, wie jede völlig neue Institution, Kinderkrankheiten durchgemacht und noch durchgemacht. Aber das Wichtigste vermag es schon jetzt zu beweisen: daß man Kräfte für praktische Leben auf einer solchen „Hochschule für Gestaltung“ besser auszubilden kann, als man es sonst für die gewöhnliche Arbeit auszubilden vermag, als auf einer Akademie alten Stils. Die praktische Welt wird für das Bauhaus kommen, wenn es zeigen muß, daß es bei der nun genommenen Stufe nicht stehen bleibt, und, wie die alten Institute, auf seinem Niveau erliert, sondern in der fortschreitenden Zeit selbst weiter fortgeschritten.

## Aus Thale.

1. Arbeiter-Bildungsausschuß Thale. Der Vorstand hatte am 5. Februar, den Auschuß zur Besprechung zusammengekommen. Er begrüßte die Erziehung und gab dann einen kurzen Bericht über das vergangene Jahr. Nachdem hierüber kurze Diskussion gepflogen, legte er seine Kenner in die Hand des Auschusses. Der Vorsitzende des Ortsauschusses, welcher als Gast der Sitzung betam, übernahm sodann das Amt des Wahlleiters. Der Kollege Müller stellte dann den Antrag, den gesamten Vorstand wieder zu wählen, was auch geschah. Der hiesige Ausschluß wurde der Besondere Beilegen. Der Vorsitzende ergab eine längere Aussprache. Der Vorsitzende gab Bericht über die Sitzung mit den Vorständen der Kulturvereine über einzelnen Zusammenkünften zu einem Kulturartell. Er betonte hierbei besonders, daß der Bildungsausschuß in enger Fühlung mit diesen Vereinen treten müsse. In der Diskussion wurde von allen Rednern dafür gesprochen, kein neues Artell ins Leben zu rufen, sondern daß innerhalb des Sports- und Kultur-Artells Arbeit getrieben werden müsse, um den Kulturvereinen mehr Gelegenheit zu geben, sich über die sie betreffenden Fragen auszusprechen zu können. Der Vorsitzende machte noch den Vorschlag, in nächster Zeit ein Konzert und am 16. März eine Radio-Feierstunde zu veranstalten. Am Montag, den 10. Februar, findet die nächste Vortragabend in der Wädhensche Straße, Freitag 18 Uhr, Arbeitsgemeinschaft.

2. Zentralverband der Angestellten. In der Generalversammlung des Verbandes wurde angeregt, die hiesige Jugendgruppe neu zu beleben. Man ist sich darin übereingekommen, die Jugendabende jeden Montag, 20.15 Uhr im Jugendheim (Restaurant zum Steinbad) abzuhalten. Die Zusammenkünfte sollen der geistlichen Unterhaltung und der Schulung der Jugendlichen dienen. Um über eine gute Jugendgruppe innerhalb der hiesigen Ortsgruppe beschaffen zu verfügen, ist es Hauptaufgabe, die familiäre Jugendlegen und -Köligen an den Zusammenkünften teilnehmen. Am Montag, den 10. Februar, findet die nächste Zusammenkunft statt.

## Aus Quedlinburg.

3. Der Gute Abend des Volksorchesters Quedlinburg findet am Sonntag, den 15. Februar, im Generalsaal statt. Herrliche Solobestattung, viele Musikstücken, Saalverweilt u. a. m. überreichen den Besucher. Karten gibt es gratis. Der Abend soll den Besuchern einige genussreiche und unterhaltende Stunden bringen.

4. Allgemeiner Freier Angestellten-Bund. Ortsartell Quedlinburg. Kürzlich fand im Restaurant „Alter Fritz“ eine Besprechung von Vertretern des Zentralverbandes der Angestellten, des Deutschen Arbeiter-Bundes und des hiesigen Ortsartells statt. Zweck der Aussprache war die Gründung eines Ortsartells des Allgemeinen Freier Angestellten-Bundes (F.A.B.). Nach einer regen Aussprache wurde die Gründung des F.A.B.-Artells beschlossen. In die Frage kommen die Verbände werden ihre Delegierten benennen, so daß die Konstituierung des Vorstandes umgehend vorgenommen werden kann. Gleichzeitig wurde auf Mittwoch, den 12. Februar, 20 Uhr, im Restaurant „Alter Fritz“ eine Mitgliederversammlung zu der auch die Ortsabteilung des F.A.B. eingeladen ist, angesetzt. Der Vorsitzende des Ortsartells, Herr B. B. B., referiert über das Betriebsratsgesetz. Die drei Betriebsvorsitzenden erläutern, ihre Mitglieder zu dieser Besprechung einzuladen.

## Kreis Quedlinburg.

Gesellschaft, 6. Februar. Veranstaltung. Das Kreisjugendamt Quedlinburg veranstaltet am Montag, den 10. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Stadt Wien“ eine Vorkonferenz in der Form einer Versammlung, in welcher den Vorständen und Mitgliedern Gelegenheit gegeben ist, über den Stand ihrer Vorkonferenz und die Möglichkeit zu berichten oder sich Rat und Auskunft einzuholen. — Der Reichsbund der Kriegesbeschädigten und Kriegesinvaliden hält am Sonntag 15 Uhr im Maximilian-Rathaus seine Generalversammlung ab. — Der Ortsverband der Arbeiterpartei hält gleichzeitig am Sonntag nachmittags im Tränkefischen Botsale seine Generalversammlung ab. — Am Sonntagabend feiert der Gesangsverein „Sängerschaft“ im Tränkefischen Botsale sein 50jähriges Stiftungsfest. — Am Sonntagabend feiert die freiwillige Feuerwehr gleichfalls im Tränkefischen Botsale ihr 50jähriges Stiftungsfest. — Die Arbeitergemeinschaft der sozialdemokratischen Partei im Kreis Quedlinburg hält am Sonntag nachmittags 10.15 Uhr im Botsale des Hofes Maximilian eine Konferenz ab. Bürgermeister Genosse Kreis Quedlinburg hält einen Vortrag über Sozialfürsorge.

Weddersleben, 5. Februar. Frauengruppe. Am Sonntag, den 9. Februar, 20 Uhr, findet die jährliche Mitgliederversammlung der Frauengruppe im „Weißen Schwan“ statt. Weddersleben, 5. Februar. Der geschlossene Schotolobesultant hat am Sonntag, den 9. Februar, in der Nacht zum 10. Dezember vor einer Gastwirtschaft in der Quedlinburgerstraße gestohlene Automaten in der Nähe des Wehres, wieder gefunden. Ansehend haben die Diebe den Automaten nach der Entleerung in die Bode geworfen.

Weddersleben, 5. Februar. Die Steuern für Monat Februar müssen bis zum 15. dieses Monats entrichtet werden. Ebenfalls sind die Feuersteuereinträge für die Landessteuerbehörde für den Procent für das Jahr 1920 mitzugeben.

Nachterstedt, 6. Februar. Ritz für Schulförder. Auf Antrag des Arbeiterfrauenvereins beschloß der Ortsabteilungs-Ausschuß in seiner letzten Sitzung: „Wie in den vergangenen Jahren, soll auch in diesem Jahre aus Gemeindegeldern ein unterrichtsamtliche (wie an fränkische Kinder Ritz) in den Schulpflichtgebieten (wie an Erhaltungshaus in Friedrichsbrunn befehlen lassen. An Kinder, die hier nicht mit einbezogen sind, soll nach Zahlung von 6 Pfennig pro Woche, täglich 1/2, Ritz nachgegeben werden. Zu begrüßen wäre es, wenn auch an letzterem recht viele Kinder teilnehmen. Es soll am Montag, den 10. Februar, damit begonnen werden. Die Ritz soll warm mit Strohhalm abgedeckt werden.“

**Sozialdemokr. Partei Deutschlands**  
 Interregier. Halberstadt-Dernstede  
 Parteifunktionäre Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2501

Halberstadt. „Die Partei“ ist einsetzbar. Sie kann von den Parteifunktionären, vom Genossen Gitter, Pflücker, abgeholt werden.

**Arbeiter, Angestellte u. Beamte!**  
 Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

## Aus Döhrsenleben.

1. Im Welttheater laufen vom Freitag bis Montag zwei Großfilme „Welterschauen“ mit John Barrymore und Camilla Horn. Der Film zeigt Aufbruch der Vorkriegszeit und der Revolution. Er wird erstrahlen auf alle die ihn sehen. Der zweite Film bringt Douglas Fairbanks in „Der Mann mit der Pistole“. Der Film zeigt Fairbanks auf dem Höhepunkt seiner Kunst. Sein selbsthaftes Spiel, sein Temperament sichern ihm die Sympathie der Zuschauer. 2. Abgang Konjunkturreisemitglieder. Am Dienstag, den 11. Februar, findet im Stadtpark eine Verabschiedung der Mitglieder des Konjunkturereises statt. Es wird gebeten, die Hausfrauen in diese Verabschiedung mitzubringen, da ein gemeinsames Besinnen sich aufhellen soll. Der Verein wünscht hier unentgeltlich Karten und Stiche. Gäste, die gemittelt sind, der Genossenschaft beizutreten, können eingeführt werden.

3. Alter schützt vor Torheit nicht. Daß ein älterer Mann Sehnsucht nach einer jungen hübschen Frau hat, ist verständlich, daß er aber verheißentlich in das Zimmer seiner Schwiegereltern gerät, ist bitter. Noch bitterer ist aber, wenn die doppelt geliebte Schwiegereltern abruft und Anträge erlassen will. Wir können bei Gelegenheit auf diese Beobachtung zurück.

4. Stadterneuerung. Wir verweisen noch einmal auf die heute oben stehende Präzisionsanfrage. Wegen Teilnahme eines auswärtigen Referenten ist pünktliches Erscheinen Pflicht.

## Kreis Döhrsenleben.

An die Parteivereine des Kreises Döhrsenleben. Während der Erkrankung des Genossen Schumacher ist mit der Vertretung der Untereinheiten beauftragt. Briefadresse ist wie bisher. Telefonnummern ab 1. Februar: Magdeburg 35 909 und 35 910.

Willy Karbaum,  
 Magdeburg, Regierungsstraße 1, II.

## Kommunalkonferenzen im Kreise Döhrsenleben.

Am Sonntag, den 16. Februar, vorm. 9 Uhr, veranstaltet die Partei drei Kreisbesprechungen, in denen über das Thema: „Verfassungsfragen der Landgemeinden in der Gegenwart“ referiert wird.

Die Tagungen finden statt:  
 in Neumegersleben im Gemeinderat für die Orte Debelosen, Badersleben, Anderbeck, Hüppenheim, Dingelsfeld, Glensfeld, Eiladorf, Haderhof und Kahlhof. — Referent ist Gen. Böhler Epinger, H.-Döhrsenleben.

in Anderbeck bei Heinemann für die Orte Debelosen, Badersleben, Anderbeck, Hüppenheim, Dingelsfeld, Glensfeld, Eiladorf, Haderhof und Kahlhof. — Referent ist Gen. Landrat Baumann, Wanzleben.

in Ringebagen bei Robert Meyer für die Orte Haderhof, Grotzorf, Ringebagen, Zalkhof, Haderhof und Kahlhof. — Referent ist Gen. Landrat Baumann, Wanzleben.

Die Parteifunktionäre sind hiermit zu den angegebenen Tagungen eingeladen. Für die kommunalpolitisch tätigen Parteimitglieder ist die Teilnahme Pflicht!

Versekrätzerkreis Döhrsenleben-Wanzleben.  
 S. B.: Willy Karbaum.

Hornhausen, 5. Februar. Parteiverammlung. Am Sonntag, den 9. Februar, abends 8 Uhr, bei Heßlein, Parteiverammlung. Referent: Geschäftsführer Genosse Wiegand-Döhrsenleben.

## Richard Taubers erster Tonfilm.



Der neue Tonfilm der Emelta-Zobis „Ich glaub' nie mehr an eine Frau“ zeigt Richard Tauber, den populären Operettentenor, zum ersten Mal als Filmstar. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Paul Hörsting und Richard Tauber.

Dingelsfeld, 6. Februar. Vom Arbeitergefängere in. Am Sonntag, den 9. Februar, 20 Uhr, beginnt das Klappenfest des Arbeitergefängereins „Maienruh“ im Wiedungschen Saale, voraus hier nochmals hingewiesen wird. Für Überwachungen ist bestens Sorge getroffen. Summe und Beine (wie etwas Kleines) ist von jedem Eingelassen mitzubringen. Neben Wichtige (wie zum Einzahlungsgeld) zu, welche in der Konjunkturteilnahme in Empfang genommen werden können.

Badersleben, 5. Februar. Der Reichsbund der Kriegesbeschädigten und Hinterbliebenen hielt am 1. Februar beim Kam. Witz. Wehau seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Kam. Hartung, rügte die Ineffektivität der Mitglieder, die es nicht einmal für nötig halten, die Generalversammlung reiflich zu besuchen. Kamerad E. Schröder erläuterte einen ausführlichen Bericht über die am 19. Januar d. J. stattgefundenen General-Konferenzen. Er betonte, daß nur eine feste Organisation, wie der Reichsbund, den Kriegsgenossen Hilfe bringen könnte. Die Vorstandswahl ergab folgendes: 1. Vor. Kamerad E. Hartung, 2. Vor. Kam. E. Schröder, Schriftführer Kam. R. Böhler und Kassierer Frau Ehe. Wähler. Als Beisitzer wurden gewählt die Kameraden W. Bierbaum, E. Blume und die Kameradinnen Frau B. Hoppe und Frau E. Klauß. Der von der Kassiererin erstellte Kassierbericht wurde geprüft und für richtig befunden und auf Antrag der Kassiererin Entlastung erteilt. Nach Erledigung einiger Anträge wurde die Versammlung mit der Aufforderung, sich zusammen zu halten, von 1. Vorsitzenden geschlossen.

# Mitteldeutsche Rundschau.

Zusammenfassung der Interessanten Ringeisen und Schlagen.

**Oskar.** Nach beiderseitigen Generalversammlungsbeschlüssen haben die Zunderfabriken Ringeisen G. m. b. H. und Schlagen G. m. b. H. einstimmig den zur vorläufigen Verfassungszweck angenommen. Der Zusammenfassung erfolgte vornehmlich aus technischen Gründen. Die beiden Unternehmen bestehen seit 60 Jahren im Kreise Oskar.

## Nachläßiger Verfall.

**Melchrode (Harz).** Auf der Landstraße zwischen Buhla und Craja wurde der Müller Roth in schwererem Zustand blutüberströmt aufgefunden und ins Krankenhaus überführt. Roth befindet sich auf dem Heimwege nach seinem Heimatort und ist hieselbst von bisher noch unbekannten Tätern überfallen und schwer mißhandelt worden. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich.

## Zwischen zwei Wagen geraten und erdrückt.

**Melchrode (Harz).** Auf der Schachthöhe bei Stadthelm wurde ein Fuhrmann zwischen zwei Wagen gequetscht. Er starb bald an seinen Verletzungen.

## Unter dem Verdacht des Kindesmordes verhaftet.

**Wolfsbühl.** Kurz vor der Beerdigung wurde die Leiche des drei Monate alten Kindes des Ehepaares Lormo beschnitten, da festgestellt wurde, daß der Tod durch Erstickung eingetreten war. Außerdem zeigte der Körper deutliche Spuren schwerer Mißhandlungen, u. a. wurden an mehreren Rippenbrüche festgestellt. Die Eheleute bestritten sich gegenseitig die Mißhandlungen. Sie wurden verhaftet, die Ehefrau jedoch wieder auf freiem Fuß gelassen.

## Ein Muto vom Zuge erficht.

**Göhlen.** An der Nacht zum Donnerstag, wenige Minuten nach Mitternacht, wurde auf dem Überweg bei Bube 127 der Straße Sanderalen-Göhlen ein Personauto vom Güterzug 6839 erfaßt und auf die Gleise geschleudert. Dabei wurden die beiden Insassen des Wagens, die Gebrüder Hermann und Georg Felsch, aus Halle, leicht verletzt. Sie wurden dem Führer des Personalausganges zugeführt. Das leere Auto wurde kurze Zeit darauf von dem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zug 46 gestreift und nach 10-15 m weit mitgeschleift, obwohl sich der Zug, durch Signale des Bahmwärters aufmerksam gemacht, bereits in sehr langsamer Fahrt befand. Nach kurzem Aufenthalt legten die Züge ihre Weiterfahrt fort.

## Der Stand der Arbeiten am Süßlagel des Mitteldeutschen.

**Leipzig.** Die Landesplanung Westfälens hielt ihre diesjährige Hauptversammlung ab und beschäftigte sich mit dem mitteldeutschen Wasserstraßenplan. Ministerialdirektor Dr. Ing. e. h. C. G. v. S. sprach über die allgemeine Bedeutung der Wasserstraßen. Er teilte u. a. mit, daß die technische Wasserstraßen nach ihm die größte Billigkeit als die Eisenbahn sei. Industrie, Handel und Landwirtschaft des mitteldeutschen Wasserstraßengebietes würden durch die

Wasserstraßen ermöglichte Erparnis tonnenreicher. Der Süßlagel sei ein unbedingter Bestandteil des Mitteldeutschen, dessen Ausbau nicht mehr lange dauern dürfe. Generaldirektor G. v. S. in der Magdeburg führte bei seinen Erklärungen über den Stand der Arbeiten am Süßlagel des Mitteldeutschen u. a. aus, daß für die Begründung der Saale auf der anhaltischen Strecke zwei Entwürfe vorgelegt und auch für den Zweigkanal Bernburg-Schiffahrt ein baureifer Entwurf fertiggestellt sei. Bei der Durchführung des Kanals durch Bernburg habe man auf die Herstellung einer stabilen, sandigen Kanalarbeit geachtet. Der Kanal am Zweigkanal Streypau-Leipzig liege ein baureifer Entwurf vor.

## Schredlicher Tod.

**Verlungen (Werke).** Ein benachbarter Danimarshausen fand das 14-jährige Schredchen des Postagenten Senig einen schredlichen Tod. Es spielte in der Küche an einem Eimer mit tosendem Inhalt. Der Eimer stürzte plötzlich um, wobei sich der Inhalt auf den Körper des Kindes ergoß. Die Brandwunden waren so erheblich, daß das Kind nach kurzer Zeit verstarb.

## Streifenläufer in Merseburg.

**Merseburg.** In einer Gastwirtschaft kam es zwischen mehreren Gästen zu einer Schlägerei. Nach Schluß der Polizeistunde liefen sich die Kämpfe auf der Straße fort, bei denen Säue und Kaffeeschalen als Waffen benutzt wurden. Bis in die frühen Morgenstunden dauerte der Kampf. Da und wieder Personen ernstlich verletzt wurden, konnte nicht festgestellt werden.

## Das Spielzeug im Kinderwagen.

**Reinwald.** Umfangreichen Spritzangriffen ist die Kriminalpolizei in Wolfshagen auf die Spur gekommen. Unter Aufsicht eines Polizeimanns war auf dem Bahnhof Groß-Ranftom Sprit, der in der Brenneret in Wolfshagen hergestellt wird, verladen worden. Nachher stellte es sich heraus, daß größere Mengen Sprit verschwinden waren. Hausdurchsuchungen, die daraufhin bei den Arbeitern vorgenommen wurden, brachten Nichts in die Angelegenheit. An der Wohnung eines Arbeiters fanden die Beamten sogar Sprit in einem Kinderwagen versteckt. Das Kind war obenauf gestellt worden. Die Beamten, die gebeten worden waren, die Suche nicht zu betreten, weil das Kind gerade schlief, ließen sich jedoch nicht irreführen.

## Sühne für die altmächtigen Bahnhofsüberbrücke.

**Wittenberge.** Der Arbeiter U. der im Altmarz am Jahre 1929 in Rüge, Beförderungen und Verweilen mehrere Bahnhofsüberbrücke verurteilt hatte und der Schlichtungsgesetzgebung bereits 10 Monate Gefängnis publiziert bekommen hatte, wurde wegen schweren Diebstahls in sechs Fällen unter Einwirkung der genannten Strafe zu insgesamt 4 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

man in seiner letztwilligen Anordnung wörtlich das Folgende: „Während meiner dreißigjährigen Ehe hat es meine Gattin auch nicht einen Tag unterlassen, mich mit dem Erträgen von langweiligem Ertrag zu versorgen. Ich vermachte ihr eine Rente von jährlich 3000 Franken, doch unter der Bedingung, daß sie gemeinsam mit ihrer Mutter lebe, einem nicht minder geschäftlichen und tatsächlichen Weisheit wie sie selbst es ist. Mutter und Tochter übernehmen außerdem die Verpflichtung, jeden Monatszins an mein Grab zu kommen und dort in Gegenwart meines Rechtsanwaltes feierlich ihr Bedauern auszudrücken, daß sie mir mein Leben durch dreißig Jahre verpfändet haben.“

Ein Amerikaner, dessen Frau wegen ihrer großen katechetischen Gutmütigkeit im Hinterland für ein Vermögen von anderthalb Millionen Dollar, aber mit dem ausbrüchlichen Vorbehalt, daß sie zeitweilig nur verpflichtet auf die Gasse gehen dürfe. Bei jedem Verstoß gegen diese Testamentbestimmung hatte die Frau ein Strafgebot von tausend Dollar zu zahlen, mit deren Einhebung ein speziell hierzu bestimmter Delektat betraut war. „Auf diese Weise“, schrieb der

Mann in seinem Testament, „kann ich die Gemächtheit haben, daß meine Frau in wenigen Jahren ruiniert sein wird.“

Ein englischer Kaufmann hinterließ sein ganzes Vermögen in der Höhe von 75 000 Pfund Sterling seiner Tochter und ließ sein Testament mit der nachstehenden Bestimmung: „Sie erhält alles, was ich besitze, damit sie, ohne Einbuße zu erleiden, sich in den letzten Jahren der 5 Pence kaufen könne und ihn ihrer Mutter, die mich bis aus dem Alter feierte, zum Geschenk mache.“

Einem nicht minder grimmigen Scherz leitete sich in seinem Leben ein heidnischer Spottlied, der verurteilt und finstern fluch. Seiner zwei Töchter, die die Hauptrolle hätten spielen sollen, ermachte er, tags und Nächte, in einem Schloß, welches in den letzten Kapiteln eines; einem Schloß, dessen Besetzung ihm enttäuscht hat, ebenfalls ein Schloß, und zwar in Brimmar; und einem dritten Verwandten einen Schloßjüngling nebst einem alten Photographiealbum. Sein ganzes Vermögen aber erhielt eine Kusine, mit der Bedingung jedoch, nie den Erben außer auf nur einen Punkt zu geben.

Das ein Testament auch ein politischer Charakter sein könne, das hat ein französischer Promingebürtiger bestanden, der die verfallene Summe von 750 000 Goldfranken hinterließ. Er vermachte sein ganzes Vermögen seiner Heimatgemeinde, mußte aber daran die Klausel, daß die von ihm bestämpten Disziplinäre für immer aus dem Gemeinderat auszuschließen seien. Der gute Mann kam aber nicht auf seine Bedingung, nach einer heiligen Debatte so die Gemeinde vor, die verfallene Erbschaft auszusprechen.

Zu den letztwilligen Testamenten, die es geschrieben wurden, gehört wohl jenes Miller Bortys, eines reichen Geldmanns, der am Ende des 19. Jahrhunderts in Knight-Brigg bei London starb. Miller Bortys, ein passionierter Hundliebhaber, hinterließ der Gattin seines Vermögens sieben Hund und ordnete an, daß sie genügend nach jenen Angaben zu pflegen seien. Was dies jedoch, bestrafte eine alte Erbin jener Zeit. Der Müllenspalter der Bortysischen Hunde war ein herrlicher Saal, wo sich in eigenen Zimmern weiche Ruhebetten auf dem Boden befanden. Zwei Bedienten mußten laut dem Testament immer im Saal verweilen und die pantomimischen Befehle ihrer überbiegenden Herrschaften sorgfältig abzulassen. Gestützt wurde die Hunde mit getrocknetem Rind- und Kalbfleisch, Butterbrot, Lebkuchen und Pasteten. Zu bestimmten Zeiten brachte man andere Hunde in den Saal, die den Befehlen des Herrschers gehorchten — er hatte ihrer über ein Dutzend — Gesellschaft leisteten. Verende aber, dann wurde er, entsprechend den Verfügungen Bortys, in einem Gange ausgehüllt, der, von brennenden Wadesteten umgeben, in dem schmarnausgesaugten Zimmer auf einem Sattelpol ruhte. Der tote Hund wurde dann von einem Bildhauer in Stein modelliert und das Dentmal neben jenem Miller Bortys, auf dem Tischbühne aufgestellt. Das alles hatte der Herrscher besonders festlich, weil er einmal, auf einer seiner Reisen in Frankreich, ein Hund von einem räuberischen Leberfresser gefressen hatte.

An dieser rührenden Dankbarkeit hätte sich Frau Mary Merhand, eine reiche Rentnerin, wohl ein Beispiel nehmen können. Denn als sie starb, da vermachte sie ihrem langjährigen treuen Hausarzt — ihre sämtlichen Medizinischkeiten. . . . . B. W. B. B.

## Hinweise auf Veranlassungen.

**Wästenhoff des Arbeiter-Schönenerer.** Die letzte Veranlassung des Wästenhoffes ist die Veranlassung zum neuen Gehalt des Wästenhoffes bei der Arbeiter-Schönenerer im Jahre 1929 am Sonntag den 8. Februar, im „Deum“ veranstaltet und der sehr profanisch durchgeführt werden soll. Es finden an diesem Abend in Wästenhoff in hundertfacher Anzahl die Wästenhoffe Interpredium getannt werden kann. Die Darbietungen werden eingeleitet durch den Vortrag der Wästenhoffe, der Punkt 20 ihrer Hinführung. Beim Vortrag im Wästenhoff wird der Vortrag der Wästenhoffe gehalten. Manche Träne löst dabei hervorgerufen werden. Punkt 23 des Wästenhoffes ist die Wästenhoffe, welcher mit einem Wästenhoffe im Wästenhoffe erfüllt wird, um dann eine summierte Wästenhoffe zum Saal zu lassen. Bei der dann folgenden Wästenhoffe wird es manche Enttäuschung geben. Die Wästenhoffe kommt die Wästenhoffe in hundertfacher Anzahl zu den Wästenhoffe der Wästenhoffe und Wästenhoffe sind anwesend. Dann der Wästenhoffe Wästenhoffe im Wästenhoffe, um aber das ganze Bild nicht vollständig zu gestalten, sind Wästenhoffe in Wästenhoffe angebracht. Die Wästenhoffe ist für Wästenhoffe eingerichtet. Trotz der großen Wästenhoffe sind die Wästenhoffe hier nicht erhalten: Im Wästenhoffe Wästenhoffe 50 Sitze, und Wästenhoffe 1 Mart.

## Prof. Einkein gibt ein Wohltätigkeitskonzert.



Prof. Albert Einkein und Direktor Lewandowski.

In einer Berliner Synagoge gab Prof. Einkein, der große Musikant, im Rahmen einer Wohltätigkeitsveranstaltung gemeinsam mit dem bekannten Oberintendanten Lewandowski ein Wohltätigkeitskonzert. Die Gesangspartie hatte Symeon Schadowitz übernommen, der sich seit einiger Zeit ganz dem geistlichen Gesang zugewandt hat und nun als Kantor der Rigauer Hauptsynagoge wirkt, von der aus ein tiefes Licht in die Welt ging.

## Merkwürdige Testamente.

Durch die Tagesblätter ging jüngst die Nachricht von einem Testament, dessen Inhalt bei den Lesern noch ein helles Schmunzeln auslöste. Wie erinnerlich, hatte ein oberbayerischer Landwirt seine letztwillige Verfügung dahin getroffen, daß er befohl, seinen Gattin auszuspöffern und auf der Innenseite mit einem weichen, blauen Tuch zu bepacken. Damit er gemüthlicher liege, wie es erläutert wird in dem demotivierten Dokument, ließ er aber auch seinen Mitbürgern eine Freude zu bereiten, tief er jedem, der seiner Leiche folgen würde, ein Wag Bier, zwei Knädelwürste und zwei Stück Brot geben. Selbstredend gefielte sich sein Begräbnis zu einem rechtigen Volksfest, und die Wirtin des Dorfes hatte an diesem Tage Hochfestmuntur.

Wunderliche Testamente kommen zwar öfters vor, aber einen Humor und eine Menschheitsmildekeit wie dieses, legen sie mir jedoch selten an den Tag. Meist ist es Naude, die aus ihnen spricht, ja manchmal sogar ein blindwüthiger Saß, der sich bis zu den himmelstigen Ideen verfliegt. Den Wästenhoffe dürfte hier ein Engländer namens James C. e. i. erstellt haben. Im sein Vermögen den ihm mißbilligen Mann nicht auszuspöffern, ordnete er an, daß alles, was er besitze, in Bonitäten zu verpacken sei, die man bei der ersten Wiederkehr seines Todestages öffentlich zu verkennen habe. Gegen dieses herzerotliche Testament strengten die rechtmässigen Erben natürlich einen Prozeß an und das Gericht verurteilte dem toten James die Stillung seines Nachbeters.

Was nicht nur die ferneren Verwandten sind es, denen aus dem Testament die eine oder andere Frage entgegenkommt; manchmal ist es sogar die nächste Familie. So zum Beispiel schrieb ein E. S.

# Der Wohlstandsindex.

## Wie hätte er sich finanziell ausgewirkt?

Ohne die Last der Reparationszahlungen zu verteilen oder zu unterschätzen, hat sich die Sozialdemokratie für den Youngplan eingestellt, weil dieser gegenüber dem Damesplan eine wesentliche Erleichterung bringt. Dahin gehören die Herabsetzung der Jahreszahlungen, die vorzeitige Räumung der besetzten Gebiete und die Beilegung der ausländischen Finanznotlage.

Mit dem Youngplan fallen aber auch die Bestimmungen über den Wohlstandsindex fort. Der Damesplan sieht nämlich im Gegen zu Youngregelung, seine festbestimmten Jahreszahlungen. Die normalen Jahreszahlungen betragen nach dem Damesplan 25 Milliarden Mark. Dazu fallen von Jahre 1929 ab Zuschläge zu treten, die sich nach einem beforschten konstruierten Wohlstandsindex richten. Durch diese Bestimmung wollten die Reparationsgläubiger an einer Besserung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands und an einer Steigerung des deutschen Volkswohlstandes profitieren.

Nun hat jede Statistik eine wackere Nase, das heißt man kann die Statistik mit einiger Kunstfertigkeit zu einrichten, wie man es Grand hat und will. Der im Damesplan vorgesehene Wohlstandsindex war aber ein ganz fetter Unfug. Er teilte sich nach dem Konsum von Tabak, Alkohol und Zucker dem Kohlenverbrauch, dem Verkehr der Eisenbahnen, der Höhe der deutschen Staatsausgaben, dem Umfang des deutschen Außenhandels und der Bevölkerungszahl in die Zahlungen zu richten. Wenn also die Staatsausgaben infolge der inneren Kriegslagen in die Höhe gingen, hatte Deutschland nach diesem Wohlstandsindex auf die Reparationsgläubiger zu zahlen. Dasselbe ergibt sich nach dem Wohlstandsindex bei einem strengen Winter wie zum Beispiel dem Winter 1928-29, der infolge der langanhaltenden Frostperiode natürlich einen größeren Kohlenverbrauch bedingte. Deutschland hatte auch mehr zu zahlen, wenn sich die deutschen Preise steigerten; denn der größere Verbrauch an Tabak, Alkohol und Zucker wurden auf Grund der Bestimmungen nach dem Damesplan berechnet. Doch jeder Wohlstandsindex ein Unfug und unzulässig war, berei braucht man kein Wort zu verlieren. Die Frage, die hier interessiert, ist die, wie sich dieser Wohlstandsindex finanziell ausgewirkt hätte?

Es dürfte klar sein, daß die Anwendung dieses Wohlstandsindex die deutschen Reparationszahlungen stark gesteigert hätte. Das wäre schon 1929 in Erscheinung getreten, weil Staatsausgaben, Verkehr, Verbrauch usw. im Jahre 1928 höher lagen als in den vorhergehenden Jahren. Im stärksten hätte sich die Steigerung im Verbrauch von Gesundheitsmitteln bemerkbar gemacht, besonders deshalb,

weil hier der Mehrheitswert ausgedrückt gewesen wäre, in dem die teuerste Arzneiherstellung zum Ausdruck kommt. Der Kleinhandelsverbrauch des Gesamtverkehrs der Bevölkerung an Tabak und Alkohol betrug im Jahre 1913: 4,7 Milliarden, im Jahre 1926: 6 Milliarden und im Jahre 1928: 9 Milliarden. Auch der deutsche Außenhandel und der deutsche Kohlenverbrauch liegen für das Jahr 1929 um mindestens 3 bis 4 Prozent höher als in den für den Wohlstandsindex zugrunde gelegten Ausgangswerten (Schwunddurchschnitt 1912-13 und 1926-28). Ministerialdirektor Goltz hat vor einiger Zeit den Grund des Wohlstandsindex eingetragenen Zuschlag zu den Reparationszahlungen für das Jahr 1929 auf 3 bis 4 Prozent geschätzt. Weiter rechnet Goltz mit einer Zunahme des Zuschlages um mindestens 1 Prozent pro Jahr. Da der Zuschlag im Jahre 1929 und auch in den darauffolgenden vier Jahren nur in halber Höhe in Anwendung gelangen sollte, hätten sich nach dieser Schätzung die Reparationsverpflichtungen im Laufe des Jahres um 37,5 bis 50 Millionen Mark erhöhen können, wenn jährlich steigend um mindestens 12,5 Millionen Mark und vom Jahre 1934 an bereits um 200 Millionen Mark. Dabei scheint uns diese Berechnung die Befolgung zu unterschätzen. Wie veranschlagen den Zuschlag für 1929 auf annähernd 75 Millionen Mark und für 1934-35 auf mindestens 80 Millionen Mark. Der Wohlstandsindex hätte aber weitestgehend auch noch eine erhebliche Steigerung erreicht, sofern die wirtschaftliche Entwicklung auch nur annähernd im gleichen Tempo vorwärts geschritten wäre wie in den letzten fünf Jahren.

Wenn man die Entlastung durch den Youngplan vollständig erfassen will, darf man nicht von der Differenz zwischen dem normalen Reparationszahlungen nach dem Damesplan (2,5 Milliarden pro Jahr) und den jährlichen Zahlungen nach dem Youngplan (1930: 1,8 Milliarden) ausgehen, sondern man muß die normalen Jahreszahlungen nach dem Damesplan um die Zuschläge erhöhen, die sich auf Grund des Wohlstandsindex ergeben hätten. Die Reparationsersparnis beträgt demnach für das laufende Reparationsjahr 1929-30 nicht 700 Millionen Mark, sondern mindestens 775 Millionen Mark. Für das Jahr 1934-35 beträgt die Befreiung um noch ein weiteres Beispiel zu geben, nicht 500 Millionen, sondern 550 Millionen Mark. Für spätere Zermittlungen die Gesamtjahresentlastung, die sich infolge der Entlastung der Reparationszahlungen und des Fortfalls der Zuschläge ergibt, Millionenbeträge erreichen.

Mit der Beilegung des Wohlstandsindex fällt also ein höchst unrentierlicher Bestandteil der bisherigen Reparationsregelung fort, der die deutschen Leistungen außerordentlich erhöht hätte.



# Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Frangierlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Entsendung wöchentlich und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unversehens und entgegen- genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2914. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, O. m. b. H. Verantw. für Inhalt u. Wirtschaftl. Artur Wolfenb. für den Inhalt Teil Wilhelm Rindermann, für Redakteur u. Zensurerte Karl Zerk, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die druckfertige Kolonietzelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restanzeige 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgehend ist bei der Zustellung vorzuzahlen. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2913), Reichstraße Wernigerode 4256 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Bürgerstraße 9.

Nr. 33

Freitag, den 7. Februar 1930

5. Jahrgang

## KPD.-Ausverkauf.

### Die Kommunistische Partei Deutschlands will ihre Druckereien veranlassen.

Die Sachen sollen billig weggehen. Werte im Betrage von 15 Millionen Mark sollen für die Hälfte zu haben sein. Ein Dillendorfer Blatt brachte diese Sache zuerst und bemerkt, daß die Kommunisten sich bemühen, durch Beschlüsse mit dem Verbandsrat der Sozialdemokratie ein Abkommen zu treffen. Die Sozialdemokratie habe aber abgelehnt. Als diese Meldung erschien, machten die Kommunistischen Blätter, insbesondere die „Rote Fahne“, ein großes Geschrei. Das seien „alle Kamellen“ und „höllische Verbindungen“. Nun macht das Berliner „Tempo“ darüber geltend: eine nähere Mitteilung, aus denen hervorgeht, daß es sich doch nicht um „höllische Verbindungen“ handelt, sondern um recht reale Tatsachen. Tatsache sei, daß zunächst Verhandlungen mit den, die Jugenderbeziehung abgelehnt wurden. Eine Kommission reiste im Lande umher und besichtigte die Druckereibetriebe. Schließlich hätten sich die Verhandlungen mit den Jugenderbeziehung abgelehnt. Das „Tempo“ nennt Namen und Adressen verschiedener Arbeiter, die in der Jugenderbeziehung tätig waren und nach die Verträge, in denen verhandelt wurde. Das Ziel des Angebots war, der sozialdemokratischen Partei die kommunistischen Betriebe zum Kauf zu vermitteln. Der Käufer sollte 85 Millionen für das gesamte Objekt zahlen, davon sollten 2 Millionen angelegt werden. Von diesen zwei Millionen aber sollte nur eine Million durch die Arbeiter gehen. Die andere sollte wohl irgendwo verschwinden.

Die Sozialdemokratie lehnte aber keinesfalls ab. Als es zur Zeit mit den Wirtschaftsbetrieben der KPD besteht ist und warum die kommunistische Parteizentrale im Bezirk Hild., Druckereien und Gewerbe regelmäßig zu veranlassen, ergibt sich u. a. aus der Veröffentlichung einer Berliner Lokalkorrespondenz. Sie entnehmen wir:

Die kommunistische Partei befindet sich finanziell in keiner sehr günstigen Lage. Sie besitzt in Berlin drei Grundstücke, ferner die Druckerei der „Roten Fahne“, während sie im Reich 6 eigene Druckereien unterhält, die allerdings technisch nicht so erstklassig zu bezeichnen sind, da die Maschinenanlagen und die Gebäude nicht den Anforderungen entsprechen, die taumännisch an rentable Betriebe gestellt werden müssen. Die kommunistische Partei hat deshalb den Entschluß gefaßt, die Selbstverwirklichung ihrer Unternehmungen zum großen Teil zu liquidieren bzw. die Unternehmungen auf einen Basis zu stellen, die ihr selbst die Verantwortung gegenüber ihren Angestellten u. Arbeitern abnimmt.

Das Zentralkomitee der KPD. hatte durch Münsingberg und andere Beauftragte schon vor ungefähr 4 Monaten Fühler ausgereckt, um zu erfahren, ob Finanzkreise sich bereit finden würden, diese Umstellung vorzunehmen und die Eigenkapitalisten zu übernehmen.

Die mißliche Lage aller kommunistischen Betriebe ist in erster Linie dadurch entstanden, daß in den Betrieben

### ein ungläubige Mißwirtschaft

betrieben worden ist, die sich selbst mit einer bescheidenen Rentabilität unglücklich vereinbaren läßt. Es sollte deshalb ein Konsortium gefunden werden, das zunächst aufgrund hypothekarischer Sicherungen der kommunistischen Parteizentrale einen Barzettel in Höhe von rund 500 000 Mk. zur Verfügung stellt, da zahlreiche Betriebs-, Lieferungen usw. abgeliefert werden müssen. Die Druckereien sollten in die Verwaltung des Konsortiums übergehen, dem außerdem das Eigentumsrecht an den Maschinen und sonstigen Anlagen übertragen werden sollte. Diese neu zu bildende Gesellschaft sollte mit der Zentrale der KPD. dann Verträge abschließen, nach welchen die kommunistischen Parteizentralen einen Barzettel in Höhe der Röhne, die Beträge mit den leitenden Angestellten, sollten nicht mehr Sache der KPD., sondern des geplanten Konsortiums werden.

Dem Zentralkomitee der KPD. und der „Roten Fahne“ sind die vorstehenden Zusammenfassungen und die detaillierten Angaben des Tempo seit Donnerstag abend bekannt. Trotzdem nimmt weder die „Rote Fahne“ noch die kommunistischen Parteizentralen zu den tatsächlichen Behauptungen der bürgerlichen Organe heute auch nur mit einem Worte lauthals Stellung. Die „Rote Fahne“ hat einfach die Sprache verloren.

Wenn es überhaupt eines Wahrheitsbeweises für den behaupteten Rumpf der kommunistischen Parteizentrale bedürftig wäre, so würde dieser Beweis durch die Schuld- und Bilanzentlastung der kommunistischen Parteizentrale und ihrer Presse nunmehr einwandfrei erbracht sein.

Wer will aus diesen Umständen dem Personal der KPD.-Betriebe verdenken, wenn es zu räumen beginnt? Was soll aus ihm werden, wenn eines Tages der ganz Rumpf der verkappten KPD.-Betriebe veräußert und zu Geld gemacht wird, das dann in die Taschen einiger weniger Drahtzieher fließt?

## Moldenhauers Pläne.

Steuererhöhungen statt Steuerentlastungen.

Das Reichskabinett hat am Mittwoch die Beratungen des Haushalts für das Jahr 1930 begonnen. Trotz hundertlanger Debatte ist ein Ergebnis nicht erzielt worden. Man hat sich lediglich verständigt, am Freitag den Parteiführern die strittigen Fragen zu unterbreiten. Schon früher äußerte Verlaß geht die großen Schwierigkeiten, die die Erledigung des Etats für 1930 verursachen werden. Dabei ist von Steuerentlastung und von dem Finanzprogramm überhaupt keine Rede mehr. Selbst die laienhaften Arbeiter nach Steuerentlastungen, die noch vor weniger Wochen schon als Ignoranten und Trottel zu bezeichnen pflegten, bei der Möglichkeit von Steuerentlastungen verneinte sind inzwischen ganz hell geworden. Sie haben anscheinend doch eingesehen, daß ihre Pläne auf Senkung der Steuern um Milliarden auf Illusionen beruhen, die bereits jetzt durch die harte Wirtschaftsergebnisse schonen sind.

Nach vor wenigen Monaten glaubte die Öffentlichkeit, im Etat 1930 händen 700 Millionen für Steuerentlastungen zur Verfügung, also der volle Beitrag der Ermäßigung der Reparaturausgaben. Die Reichsregierung bestreite im Dezember den aus der Jugendförderung für Steuerentlastungen zur Verfügung stehenden Betrag auf 350 Millionen. Der Etat für 1930, wie ihn Herr Moldenhauer dem Reichstagstribüne vorgelegt hat, erweist diese Behauptungen als falsch. Er enthält statt eines Ueberflusses einen erheblichen Defizit von rund 700 Millionen. Die Höhe des Defizitbetrages von 700 Millionen aber zeigt auch, daß er nicht allein durch das Schuldenstillegungsgehele herbeigeführt werden soll. Dieses Geleht sieht nur eine Befreiung von 450 Millionen Mark vor, zu der der Fehlbetrag von 154 Millionen aus dem Jahre 1928 und Mindereinnahmen an Steuern im Jahre 1929 von etwa 100 Millionen hinzurechnen. Auch alledem ist kein Zweifel mehr, daß die Senkung der Steuern des Etats von 1930 nicht die Befreiung von Ueberflüssen ist, sondern die Befreiung von neuen Einnahmen, die nur durch Steuererhöhungen möglich erscheint.

Soweit man bisher die Pläne von Herrn Moldenhauer kennt, strebt er die Deckung des Fehlbetrages von 700 Millionen auf drei verschiedenen Wegen an. Erstens will er für die Arbeitslosenversicherung erforderlichen Zuschuß von 250 Millionen durch die Verkleinerung der sogenannten Gewerbesteuerentlastung von der Umsatzsteuererhöhung und der Arbeitslosenversicherung befreit lassen und nicht aus der Reichskasse. Zweitens sollen die Ausgaben um 100 Millionen gesenkt werden und zwar in erster Linie die Ausgaben des Arbeitsministeriums, des Reichsministeriums und des Reichsfinanzministeriums. Drittens soll für den Rest von 870 Millionen ein Zuschuß durch die Erhöhung der Mehrwertsteuer in Höhe von 100 Millionen, die Erhöhung der Biersteuer um die Hälfte oder 180 Millionen und die Umsatzsteuer um 4 Prozent erhöht werden, was für das Reich eine Mehreinnahme von 190 Millionen bringen würde. Oder die Biersteuer soll verdoppelt und die Weinsteuer wieder eingeführt werden. Oder es sollen neben der Erhöhung der Biersteuer und neben der Weinsteuer der Kaffeezoll heraufgehoben und die Zölle auf Bier, Tabak und Zuckerzoll durch Befreiung der Zahlungslisten vermindert werden.

Die von Herrn Moldenhauer ferner geplanten Ausgabeerhöhungen werden man sich erst in einzelnen ansehnlich machen, ehe man endgültig zu ihrer Stellung nehmen kann. Daß im Reichstag 100 Millionen einzeln geteilt werden können, ist nicht zweifelhaft. Aber man muß sie an der richtigen Stelle parieren. Und ab das geschieht, das ist noch mehr als fraglich. Kämpfen die sozialen Ausgaben werden immer umso schwieriger sein, je größer die Wirtschaftslage ist, je größer also die Zahl der Opfer des kapitalistischen Wirtschaftssystems ist. Von diesem Standpunkt aus müssen die ersten Bedenken gegen die Mäßigkeit ausgesprochen werden, die Reichskasse auf Kosten der Sozialversicherung zu entlasten. Die Abbildung des finanziellen Niffes der Arbeitslosenversicherung auf Sozialversicherung und Arbeitslosenversicherung gefordert, aus deren Leistungen. Selbst wenn man aber die Sozialversicherung nur zum zeitweiligen Darlehensgeber der Arbeitslosenversicherung machen wollte, das Risiko selbst aber beim Reich verbleiben würde, läge in einer solchen Maßnahme eine überaus gefährliche Vorbelastung der Reichsfinanzen, die mit einer verantwortungsvollen Finanzpolitik nicht in Einklang zu bringen ist.

Der entscheidende Fehler in den Finanzplänen von Herrn Dr. Moldenhauer aber liegt in seinen Berechnungen zur Steuererhöhung. Von dem Fehlbetrag von rund 700 Millionen entfallen 600 Millionen auf die Schuldentilgung, d. h. auf einmalige, nicht wiederkehrende Ausgaben. Dr. Moldenhauer will zu ihrer Deckung dauernde Maßnahmen durch die Erhöhung der Biersteuer, der Umsatzsteuer usw. haben. Das aber ist weder wirtschaftlich gerechtfertigt noch politisch vertretbar. Wenn man ihnen die Wirtschaftslage nicht durch Steuererhöhungen erleichtern kann, so sollte man sie doch zum mindesten nicht durch Steuererhöhungen noch weiterhin erschweren, solange solche Steuererhöhungen vermeidbar sind. Vermeidbar aber ist mindestens die Umsatzsteuererhöhung, da es einmalige Einnahmen gibt, die für die Deckung des einmaligen Fehlbetrages herangezogen werden können. Neben den Steuererhöhungen brauchen wir dabei in erster Linie an die Kürzungen der Bank für Industrieobligationen und der Reichsanstalt. Interessant ferner die im Etat für 1930 bereits vorgesehene Teilentlastung der Industrieobligationen und der Rentenbankgrundschuld der Landwirtschaft, so wird man schon auf diesem Wege einen größeren Bei-

## Gegenstück zum Fall Weinert.

Celpzig, 6. Februar. (Sig. Drabik). Vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts befindet sich der Vertreter der Reichsanwaltschaft, Haupt am Donnerstag zu festsetzen, eine 21-jährige Frau, die sich als Jurist, der in der Republik längst unmöglich sein sollte.

Der Kaufmann Max Füllsch aus Gleiwitz wurde kürzlich wegen Vergehens gegen das Republiksschutzgesetz zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte auf der Fahrt in einem Straßenbahnwagen von Gleiwitz nach Hindenburg die

### Republik einen Saufall

genannt, den sozialdemokratischen Innenminister Grzesinski als einen Gewerkschaftsbesitzer und den früheren Minister Rathenau als Saufen und Vertreter bezeichnet. Das Landgericht Gleiwitz sprach den Verurteilten im Berufungsverfahren trotz seiner Gemeinheiten schließlich frei. Dagegen legte der Staatsanwalt Revision beim Reichsgericht ein.

Der Vertreter der Reichsanwaltschaft, Haupt, erklärte am Donnerstag vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts, daß er die Revision nicht vertreten könne, da sie

### gegen seine innere Ueberzeugung geht.

Er sei sich klar, daß ihm diese Auffassung harte Angriffe der Presse einbringen werde, und er wolle ausdrücklich darum sie gegen seine Person zu richten. Als Geltung der Bestimmung sei nicht die Form, die das Reichsgericht bisher angenommen habe, sondern die Gemeinheit der Meinung und dies sei dem Angeklagten nicht nachgewiesen worden. Ebenso sei nachzuweisen, ob der Angeklagte mit Einverständnis der Republik den Reichstag oder die Republik gemeint habe. Daß der Angeklagte die verfassungsmäßig festgesetzte Staatsform beschimpft habe, geht aus dem Urteil ebenfalls nicht hervor. Am den Begriff der Beschimpfung zu illustrieren, wolle er ein Jugendergebnis wiedergeben. Er habe im Jahre 1902 als Referendar mit angeheuert, wie ein Straßenhändler einen Postkutschen bedrängte und habe sich damals gewogen gefühlt, den Händler zu fragen, wie er als unfähiger Mensch dazu käme, solche unanständigen Worte zu gebrauchen.

Er selbst sei sich dabei vorgenommen wie eine „Gouvernante aus einem deutschen Hofe“ zur Wädchenerziehung. Der Straßenhändler habe ihm geantwortet: „Wir sind keine unanständigen Menschen.“ Als Gegenbeispiel, wie mit seinen Worten rote Beschlümpfen gemacht werden könnten, bezeichne er einen Artikel Olfans Weingerter:



Wie Gegenbeispiel, wie mit seinen Worten rote Beschlümpfen gemacht werden könnten, bezeichne er einen Artikel Olfans Weingerter: